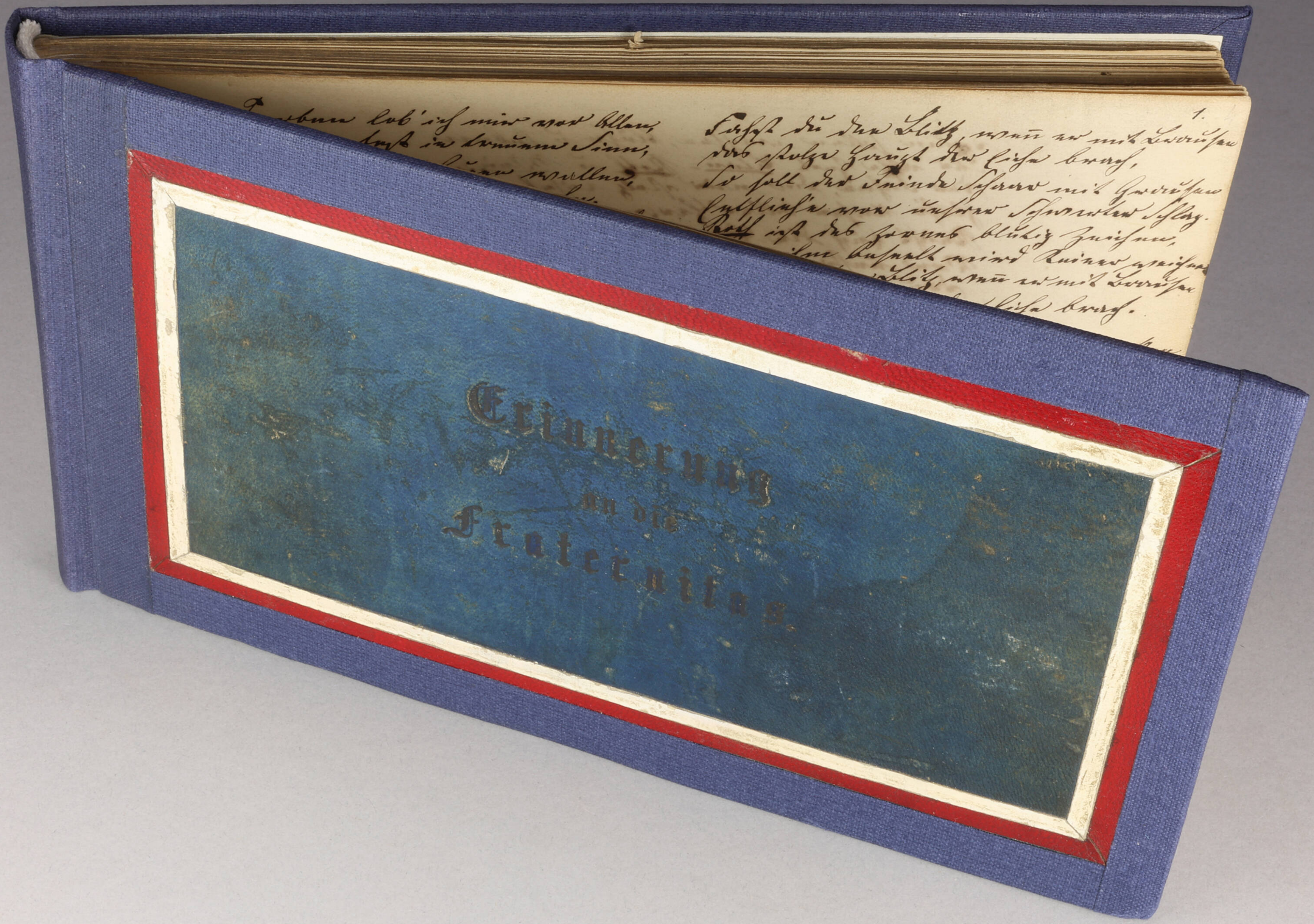
Erinnerung
an die
Fraternitas.

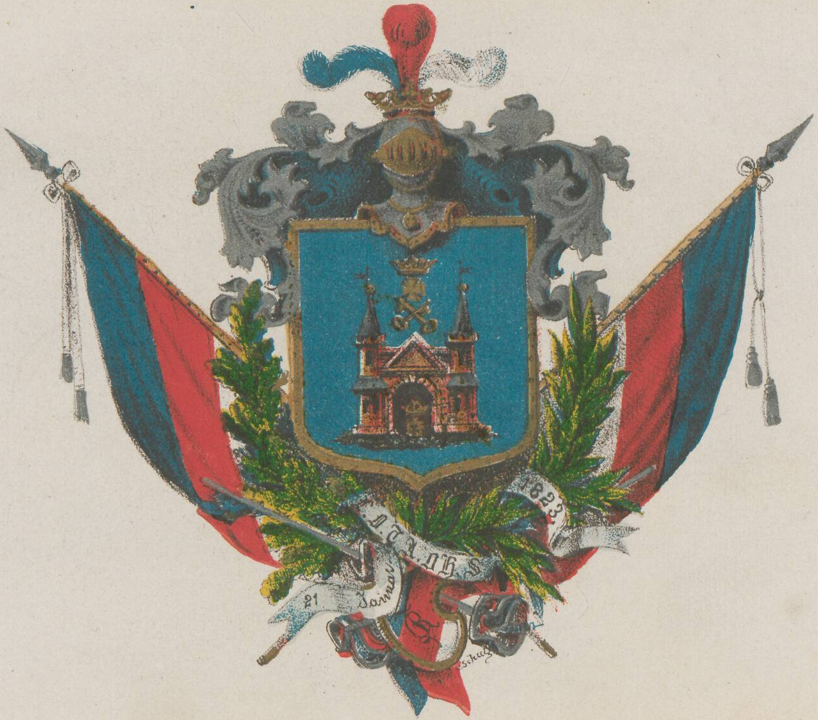


Erinnerung an die Fraternitas

arben lob' ich mir vor Allen,
daß im treuen Sinn,
ren wallen,

1.

Sahst du den Blitz, wenn er mit Leuchten
das stolze Haupt der Eiche brach,
So soll der Feinde Schaar mit Grausen
Entfliehen vor unserm Schwerter Schlag.
Roth ist des Feuers blutig Zeichen,
behält wird Keiner weichen
Blitz, wenn er mit Leuchten
Eiche brach.

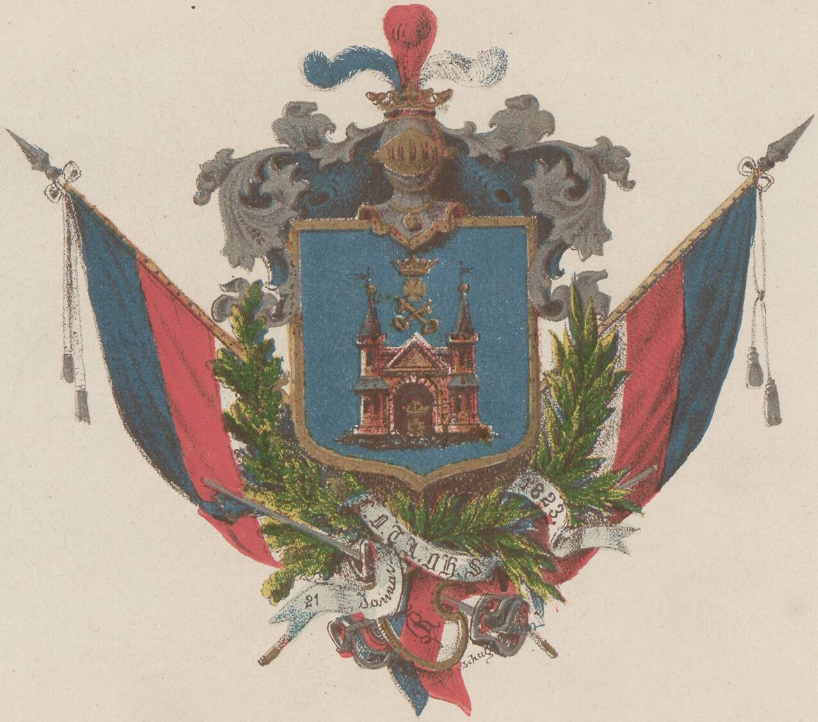

21 Januar
1823
Schulz

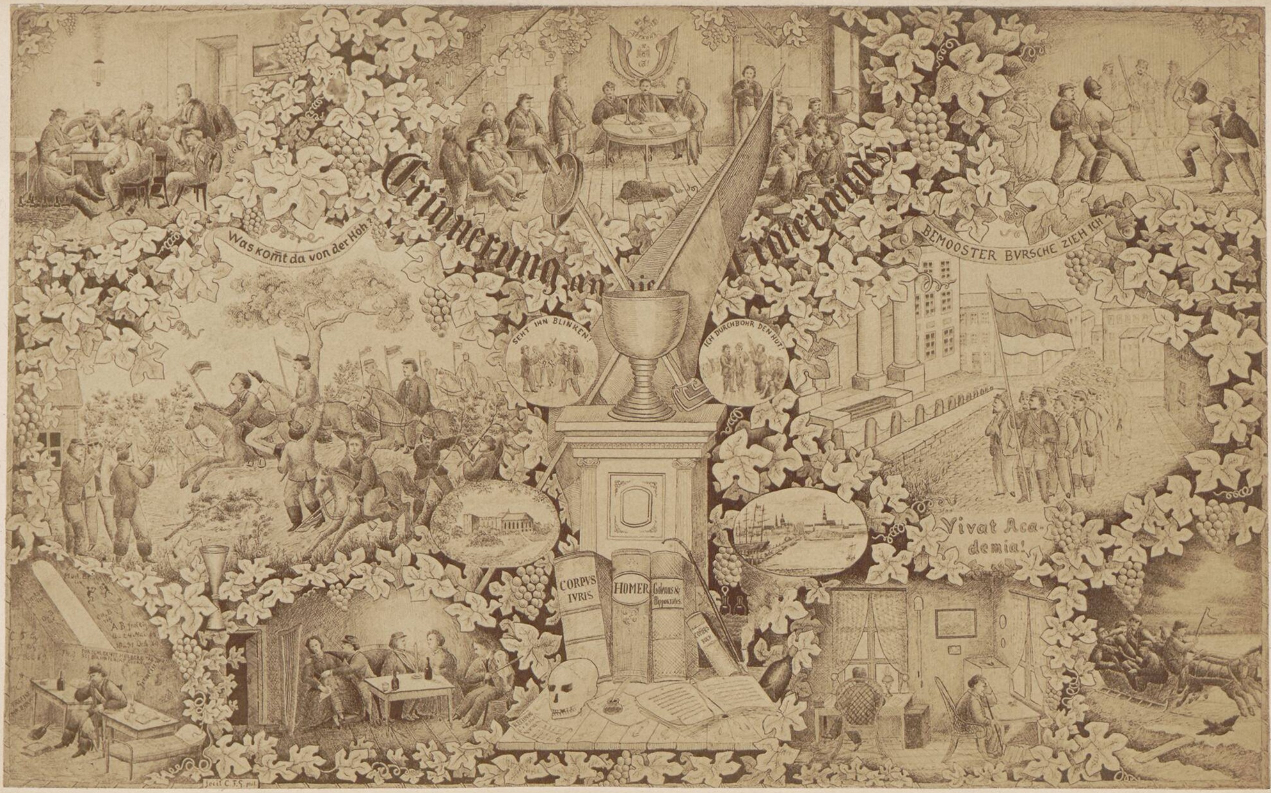
Erinnerung
an die
Fraternitas.

Rkp. 3569

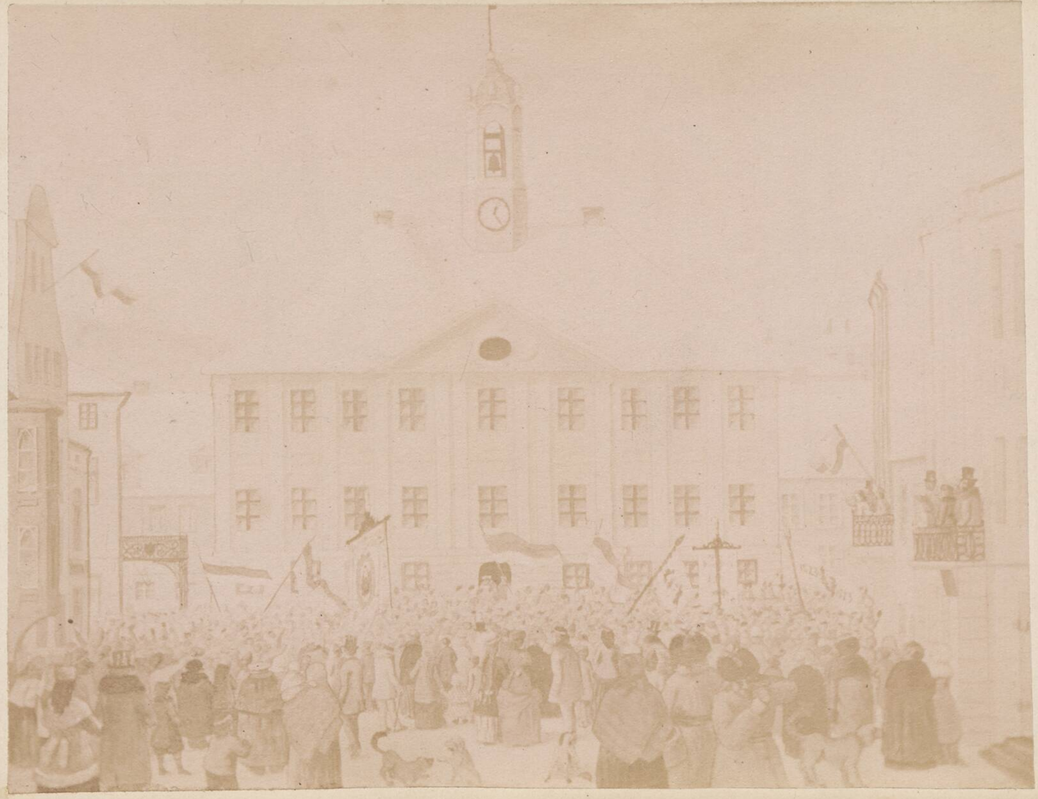
bor [illegible]

BIBLIOTEKA
Poznań
UNIWERSYTECKA


21 Januar
I.T.A.D.H.S.
1823
Schulz


Erinnerung an die Fraternitas
Was kom̄t da von der Höh?
BEMOOSTER BURSCHE ZIEH ICH
SEHT IHN BLINKEN!
ICH DURCHBOHR DEN HUT!
Vivat Academia!
CORPUS IURIS
HOMER
Galenus & Hippocrates
fecit C. F. S. phil.

VII



Drei Farben lob' ich mir vor Allen,
Sie ſtehn mir feſt in treuem Sinn;
Ich ſeh' ſie ſtets vor Augen wallen,
Ich ſeh' ſie ſtets am Himmel ziehn,
Ihr müßt mich, ſollt' ich einſt verſcheiden
Im Grab in dieſe Farben kleiden.
Drei Farben lob ich mir vor Allen
Sie ſtehn mir feſt in treuem Sinn!

Siehſt du das Licht, das droben glühet,
Blau iſt ſein Schein u. ewig wahr.
Sieh, wenn dein Blick hinüberziehet,
den Himmel ewig rein u. klar.
Blau iſt der Treue heilig Zeichen,
Treu wollen wir uns die Hände reichen.
Siehſt du das Licht, das droben glühet,
Blau iſt ſein Schein u. ewig wahr.

Sahſt du den Blitz, wenn er mit Gebrauſe
das ſtolze Haupt der Eiche brach,
So ſoll der Feinde Schaar mit Grauſen
Entfliehen vor unſerm Schwerter Schlag.
Roth iſt des Zorns blutig Zeichen,
Vor ihm behalt wird keiner weichen
Sahſt du den Blitz, wenn er mit Gebrauſe
das ſtolze Haupt der Eiche brach.

Sahſt du die Stern am Himmel blinken,
Sahſt du das weiße Zauberlicht,
Wenn bei des Abends letztem Sinken
Sie hold die Strahlenkrone flicht?
Weiß iſt der Unſchuld heilig Zeichen,
Nie ſoll aus unſerm Bund ſie weichen.
Sahſt du den Stern am Himmel blinken,
Sahſt du das weiße Zauberlicht.

Drum sollen wachsen, blühn u. leben
Für alle Zeit Blau = Roth u. Weiß.
Der Fahne, die wir stolz erheben,
Glühe unser aller Herzen heiß.
Reicht Euch die Hand, wir weichen nimmer
Von unsrer Fahne heilgem Schimmer.
Drum sollen wachsen, blühn u. leben
Für alle Zeit Blau = Roth = u. Weiß!

Leigerei, d. 5 Juni 75.
P. m. Unsere erste Begeg-
nung in diesem Semester
auf der Matrikelschwarte!

In der festen Hoffnung, daß du, lieber Hänschen, meiner stets freundschaftlich gedenken wirst und mit der Versicherung, daß es stets bei mir so der Fall sein wird, schrieb dir dieses unser Farbenlied in herzlicher Liebe

dein Bundesbruder u. Freund
Th. Petersen.

So heißt's denn also mit Glück scheiden
Von dir, du kleine liebe Stadt,
Die mich durch kurze schöne Jahre
In Lust u. Leid erzogen hat.
Noch einmal seh' ich scheidend rückwärts,
Noch einmal trifft mein trüber Blick
Den Embachstrand im Sonnenglanze,
Das ewig frohe Burschenglück.

Der Dom, der Fluß, das kleine Städtchen,
So freundlich liegt's schon lange da,
Und doch – wie scheint's mir jetzt so anders,
Als wo zum ersten Mal ich's sah.
Denn schöner als der Strahl der Sonne
Schmückt es mit einem frischen Glanz
Von herrlichen Erinnerungen
Ein voller farbenreicher Kranz.

Von Wein u. Eichenlaub u. Rosen,
In reicher, anmuthsvoller Pracht,
So ist der Kranz, der um mein Dorpat
Den schönsten, liebsten Rahmen macht.
Und fragst du, wer den Kranz gewunden
So lieblich, mit so viel Geschick,
Das waren lauter junge Herzen,
Beseelt von frischem Lebensglück.

„Das Weinlaub ist zu stark vertreten!“
Spricht der Philister ernstes Wort.
„Nein, nein! das lass' ich mir nicht nehmen,
Da wär' ja aller Zauber fort.
Sieh nur, wie keck die Zweige ranken
Von tollem übermüthgen Schwung

Und – lachte ob des frohen Wahnes –
Man war ja doch auch einmal jung.

Das Eichenlaub in bunter Fülle
Bedeutet unerschütterliche Kraft,
Die für das Wohl des großen Ganzen
In liebevoller Treue schafft;
Bedeutet ernstes, kühnes Streben,
Denn das war unser theures Gut:
Für Recht u. Wahrheit einzustehen
Mit freiem Wort, mit frischem Muth.

Und nun die Rosen? ja die Rosen,
Die Dichterherzen wie er weiß,
Erinnern nicht grade Weiberaugen
Und Händedruck u. Liebesspiel.
Schwärmen wir die Ros' im Kranze
Doch nicht den frischen Zauber übt,
So ist es noch der Freundschaft Liebe,
Die unserm Streben Weihe giebt.

Mit Wein u. Eichenlaub u. Rosen
Umglänzt vom Jugendsonnenstrahle,
So will ich mir das Bildniß schmücken
Der Burschenzeit im Festesstrahl.
Und daß der Kranz mit seinen Farben
Nicht bleichen kann der Zeiten Flug,
Das weiß ich wol, weil er schon lange
Im tiefsten Herzen Wurzel schlug.

Und nun zu scheiden u. zu wandern,
Vom Land der Jugend fortzuziehn,
Unmöglich an schönern Schildern
Zu sein mit jugendwarmem Sinn, –

Glaubt mir – man fühlt erst dann wie innig

Glaubt mir – man fühlt erst dann wie innig,
Wie treu man Dorpats Luft geliebt
Wenn man mit kaum verhaltnen Thränen
Zum Abschied still die Hände giebt

(K. Schwartz).

Vergiß nicht einen dir wohlgesinnten Vetter, u. wenn du wieder einmal nach Riga kommst, dann wollen wir zusammen bei Wöhrmann speisen.

Dein
Alexander Bernhardt.

Welfüch, d. 21. Aug. 75.

6.

Mit Wein u. Eichenlaub u. Rosen,
Erhellt vom Jugendsonnenstrahl,
So will ich mir das Bildniss schmücken
der Musenstadt im Lebensstrahl!
Und dass den Kranz mit seinen Farben
Nicht bleichen kann der Zeiten Flug,
Das weiss ich wohl — weil er schon lange
Im tiefsten Herzen Wurzel schlug! —

Zur freundlichen Erinnerung
an Deinen Paten

Chmelockerei d. 27. August 75.

Max. Radecki.

Das grüne Blatt, bald welkt es,
die dunkle Locke bleicht,
des Auges Glanz umflort sich,
des Armes Stärke weicht.

Nur was im Herzen wohnt,
So innig u so treu,
Kann nimmer mehr verbleichen,
Bleibt ewig jung u neu.

Bewahre stets ein freundliches Gedenken
Deinem Dir wohlgesinnten

Dorpat,
d. 17. Aug.
1875.

Bienemann
jun.

8.

Blaue Wölkchen Rauches schweben
Um der Zecher muntre Schaar
Lustig um das rothe Antlitz
Flattert kraus verwirrt das Haar.
Flott sitzt man im weißen Hemde,
Fühlt das Blut vom Weine heiß.
Und so schwört der richt'ge Landsmann
Ganz gemüthlich Blau-Roth-Weiß!

Dorpat d. 9. Septbr.
1875

Gedenke bisweilen freundlich
Deines
alten Landsmannes
C. Bergengrün
jur.

Der jungen Weiber Wahlspruch steht
Im Salomo geschrieben
Lies nur daselbst Vers 18 steht
Und zwar Kapitel 7.

z. fr. Erinnerung an die fröhlich verlebten
Stunden

C. Schmidt. (v. Zipfel)

Sdborowitsch 2 Sept 75.

P. M. Spitz fahrt auf Heiligensee
wollen wir kommen!!!

10.

Zum Leben gehört das Trinken
Gleich wie zum Manne das Weib
Wo volle Gläser winken
Giebt's fröhlichen Zeitvertreib.
Laßt feine trocknen Tugend
Dem nüchternen Geschlecht,
Noch keiner starb in der Jugend,
Der bis zum Alter gezecht!

Wenzelei
10. Octbr 75.

Zur freundlichen Erinnerung
an deinen dir zugeneigten
Landsmann

E. Seemann
jur.
(Lesenberg)

L. O. T. A. O. H. S.

Was wir wollen, sei es nur das Rechte,
Bricht sich siegend endlich doch die Bahn;
Zwecklos ist an sich ~~[illegible]~~ das Böse, Schlechte, —
Üben wir, was gut u. recht gethan;
Muß es uns uns zum Ziele führen,
Ob wir leiden oder triumphiren!

Drum gespornt des Strebens rege Kraft,
Mag auch drohend ein Orkan sich thürmen!
Wer nur an wolkenlosen Tagen schafft,
Der beugt sich, wo die Wetter stürmen;
Wir streben fort, sind wir nur recht gesinnt,
Ob wir Ambos oder Hammer sind! —

d. 13^ten^ Oct. 75.

Schrieb's Dir, lieber Hermann
zur fr. Er. Dein schwärmender Tiroler
A. Sagorzýnin

Rp.: Ein Mädchentraum
Eine Locke von blondem Haar
Eine Schleife von ihrem Busen
Ein blaues Augenpaar
Dann holdes Frühlingswetter
Und milde Waldesruh'
Dann von ihren Lippen
Den Druck der Liebe dazu,
Misce omnia zusammen
Et adde ein wenig Schmerz
Detur, signetur – zu nehmen
So oft erkrankt dein Herz!

Ein ganz passendes Rezept für so
kleine pausbäckige Mediciner wie
Du mein liebes Hänschen.

Dein Landsmann
Fritz Berg, Std. med.

Schloß Reichner
25. X. 95.

Als ich noch jung war, glaubt ich Alles dauern,
Nun seh ich: Alles wechselt, stirbt u. flieht.
Doch ob mein Herz Verlornes muß betrauern,
Dem wechselvolles Loos mir Gott beschied,
Glaubt doch mein Geist noch immer, „Alles dauern,"
Weil er das Bleibende im Wechsel sieht. —

Dem kleinen Hänschen zur Erinnerung
von seinem Fr. Robert Schröder theol.
(Candidat)

d. 1ten December 75. —

14.

Brüder jung u. alt
Ledig und beweibt
Lebt der Fröhlichkeit,
Scherzt u. lachet heut,
Und vertreibt die Zeit
Eh' sie Euch vertreibt!

Nächst beim rothen Blut
Nach der Traube Glut
Bleibt uns tröstend doch
Bis zum Grabe noch
Und ein froher freier Chor
Hebt die Seel' empor! —

Bewahre ein freundliches Gedächtniß
Ihrem

Dorpat d. 9 December 1875.
Hotel Bellevue

W. Hellmann.
actr.

Deutsche Frauen, deutsche Treue
Deutscher Wein u. deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang!

Seinem lieben Aennchen
zur fr. Er.
Auch von der Schrift

Dorpat 21/I 76.

Th. Frey.

Sehe nicht, lieblichstes Kind, die Reiher hinauf
zu dem Himmel
Jupiter sieht dich, der Schalk, und Ganymed ist besorgt.

Bewahre, kleines Hannchen, ein
gutes Andenken deinem Landsmann
und Lehrer

Schandelah
Jan. 74.

Eugen Reichard

Es geht doch nichts über ein
kleines keckes Bauernmädel!

Zu durstger Mitt', nach alter Sitt'
Kom, trink dich aller Sorgen quitt!

Zu freundlichem Gedächtniss!
Dj frater
Alexander Hoff jr

Schlasselberg.
19 Mai 76.

Der Balsam u. die
Spritzfahrt nach Heiligenhafen. 74,4.

18

Es lebe alles, was wir einst besessen
Was uns erfüllt, begeistert u. geweckt
Es lebe, was das Herz nie wird vergessen
Obgleich es längst ein dunkler Schleier deckt!
Dir, holde Erinnerung, sel'ge Zeit
Dir sei ein schäumender Becher geweiht!

Zur freundl. Erinnerung
schrieb dies
Dein Vater Kuchczynski

Schlüsselburg
9 Mai 1876.

O, wer's vermöcht', Erinn'rung abzuschütteln
Und fortzuziehn mit trocknen Augensternen,
Sich loszureißen von den liebsten Stätten,
Gedankenlos zu wandern in die Fernen!

Zu sagen rasch und kurz und ohne Beben
„Ade" zu seinem süßgewohnten Glücke
„Und „Lebewohl" zum Aufenthalt, dem trauten,
Und „Fahr wohl" zum schönsten Augenblicke!

Wer das vermöcht', der wär' beglückt! Doch ach,
dem Herzen angeboren ist die Treue,
Wenn uns Gewohntes hold und lieb geworden,
So ängstigt uns, so schreckt uns fast das Neue!

Uns alle drückt der Fluch der Danaiden,
des Glückes Fluth zu schöpfen mit dem Siebe;
doch lebt dem Herzen, was dem Aug' entschwindet.
Wenn Liebes uns verläßt, es bleibt die Liebe!

(Robert Hamerling)

Behalte, liebes Hennchen, auch in Zukunft in immer freundlichem Gedenken
deinen bald aus Dorpat scheidenden,
dir herzlich zugethanen
Landsmann
Eduard Holländer.
jur.
Johannisburg, den 12. Mai 76.

205

Und hast du es genossen
Und hast dir dess' bewusst
Das freie Burschenleben
In jugendlicher Lust;
Und hast du dir erworben
Manch treues Freundesherz,
Manch' liebliche Erinnerung
Voll Heiterkeit und Scherz

Dann zieh getrost hinüber
In das Philisterland
Du hältst dann leichter Muthes
Dem Lebenskampfe Stand,
Denn zu demselben stählet dich
Ja die Erinnerung:
„Gelebt, geliebt, genossen
Auch ich war einmal jung!“

Schrieb's Dir, liebes Hannchen,
zur freundl. Erinnerung Dein
alter College und Fr.

Oskar Grube.

Meiningen
d. 13. V. 76.

Frei ist das Herz und frei ist das Lied,
Und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht,
Und ein rosiger Kuß ist nicht minder frei,
Wie spröd' und verschämt die Lippe auch sei.
Wo ein Lied erschallt u. ein Kuß sich beut,
da ist noch die blühende, goldene Zeit,
da sind noch die Tage der Rosen! —

Seinem lieben Hänschen, zu
bleibender Erinnerung s. Frater
Alb. Henke
med.

Minding
d. 19t Mai 76.
M. letzter Maicommers,
Prosit dess!

22.

Noch blitzen hier die rüst'gen Klingen
In unsrer Hand als treue Wehr –
Noch bleibt uns Lust und Lied u. Singen
Und Burschenkraft und Burschenehr,
Drum laßt die Wogen der Zeiten rollen,
Wenn wir nur stets das Rechte wollen! –
Noch blitzen hier die rüst'gen Klingen
In unsrer Hand als treue Wehr! –

Es hat mich gefreut, lieber Hänschen, daß ich Dich kennen gelernt. Lebe auch fernerhin, gemäß den obigen Worten und gedenke im späteren Leben bisweilen d. Landsmannes Ph. Schwartz. –

Hoffentlich kommen wir noch manches Mal zusammen, vielleicht wieder in Norum, oder in Teckelser!

Mintingerei.
3. Sept. 76.

Lustig zieht der Bursch durch's Leben
Wie das Schicksal ihm auch droht
Beim Gesang u. Saft der Reben
Fühlt er nicht des Schicksals Noth
Sein Gesang tönt fern u. nah
Ubi bene ibi patria.

Die Philister müssen grämen
Wenn dem Beutel Schwindsucht droht
Doch gefüllet sind die Humpen
Froher Schmollis tönt dem Gast.
Sein Gesang. etc.

Und wo Mädchenaugen glühen
Gibt ein Küßchen frohen Muth
Küsse sind der Lohn der Mühen
Ist doch Lieb des Burschen Gut
Sein Gesang etc.

Wein und Küsse zu versüßen
Lockt ihn mancher ernste Streit
Muß er auch bisweilen büßen
Flickt er sich in Heiterkeit
Sein Gesang etc.

Bald muß er von hinnen ziehen
Ehrbar u. Philister sein
Lieb' wird ihm auch ferner blühen
Brave Bursche denken sein
Sein Gesang im fern u. nah
Ubi bene ibi patria.

Bewahre, liebes Hannchen, ein fr
Gedächtniß meinem

August Wernitz
med.

Hoflingerei d. 7 December 1876.

Das Hildebrandlied

Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand,
Ritten selbander in Wälsch entbrannt, Wälsch entbrannt
Gegen die Seestadt Venedig.
Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand,
Keiner die Seestadt Venedig fand, Venedig fand
Da schimpften sie beide unflätig.
Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand,
Ritten bis dort wo ein Wirthshaus stand, Wirthshaus stand
Wirthshaus mit kühlen Bieren.
Hildebrand und sein Sohn Hadubrand, Hadubrand
Tranken sich beid' einen Riesenbrand, Riesenbrand,
Krochen heim auf allen Vieren.

Gedenke, liebes Hannchen, auch in späterer
Zeit deiner Freundin

Agathe Hahn jun.

Und siehst du es gewachsen,
Und bist dir doch bewußt,
Daß sein Durchschwelgen
Im jugendfrischen Duft —
Und siehst du dir vorüber
Manch trautes Freundesherz,
Manch liebliche Erinn'rung
Voll Heiterkeit und Schmerz —

Dann zieh' getrost Schiffchen
In das Schlichend Land,
Du fühlst dann leichten Muthes
Den Lebens drangsten Rand.
Dann zu demselben führt dich
In die Erinnerung:
Geliebt, gelebt, genossen,
Auch ich war einmal jung!

Erhalte mein liebes Hannchen
in freundschaftlichem Andenken
Deinen Landsmann u. Bruder

G. Blumenbach jun.
(Mrsohka)

Michelsonezei
18 76
27
XII

p.m. Mit dir fehlt ich nur müß nach Roßnoi,
Du bist leider zu schwach!

Ein Röschen, ein Kränzchen
Nach frohem Reigen
Schickte zum Tänzchen
Statt schöner Vase:
Das ist's, was das Leben
Des Burschen erhellt,
Dem ersten Streben
das Kreuzgewicht fällt.

Doch hat er studirt
Im Kränzchen der Braut,
Und ist er geschnürt
Im Brütel u. Schaud;
So macht er Examen,
Umarmet beim Schmaus
d. Freunde, sagt: Amen!
Und reist nach Haus.

Du fragst, ob er scheidend
Das Röschen vergißt?
O nein! Er hat weinend
Es innig geküßt.
Sie trocknet d. Lider,
Geschieden muß sein —
Sie weiß, er kehrt wieder
Und holet sie heim!

Saborowitsch.
28. XII. 76.

Weißt Du noch: Bleu, Rouge-Blanc?

Obwohl nicht Deinem engsten Tanzkränzchen
und Dir bestens zugethaner Landsmann
Nicolai Röpenack jun.

Gebote eines guten frater's.

Wo man singt, — da laß dich ruhig nieder:
Böse Menschen haben keine Lieder!
Wo man raucht, — da kannst du ruhig harren:
Böse Menschen rauchen nicht Zigarren!
§ 11. Wo man trinkt, — da öffne dreist die Türe:
Böse Menschen trinken keine Biere!
§ 41. Wo man liebt, — da, da entflieh mit Tränen:
Mädchen sind doch meistentheils Sirenen!
(frei n. Seume u. dessen Kollegen.)

Verfaßt
am 31. Aug. 76.

Zur fr. Er.
schrieb's O. Rudecki jun.

Es tost und schäumt die Jugendlust –
Und wenn sie überschäumt –
Die Jugend lieber durchgelebt,
Als still sie hingeträumt.

Es kommt der Ernst so schnell genug –
Wie bald in schlimmen Stunden
Wird nicht an der Erinnrung Lust
Das alte Herz gesunden.

Gedenke, liebes Zauschen
im spätern Leben auch
noch des fraters
J. Zimmermann.
(Zaps)

Wenzelei d. 28. Jan 77.

Ueberall bin ich zu Hause,
Ueberall bin ich bekannt,
Macht mein Glück im Norden Pause,
Ist der Süd' mein Vaterland.
Lustig hier und lustig da!
Ubi bene – ibi patria!

Schöner Trost für einen, der wider Willen in
den schönen Süden reisen muß, von
Dein alter frater und College

Beckmannerei 18 4/I 77.

Th. Kugler

30.

Wer nicht Lust hat an raschem Pferd,
Wer nicht Lust hat an blankem Schwert,
Wer nicht Lust hat am hellen Tanz,
Wer nicht Lust hat am Gläserklang,
Wer nicht Lust hat am schönen ~~[illegible]~~ Weib,
der hat kein Herz in seinem Leib!

J.

Süßes Hannchen! obgleich ich eigentlich ein Säugling bin, so gehe ich für dich durch's Feuer und nehme es mit der ganzen Garde auf. — Laß sie mir nur kommen, die werd… — Schmandlecker!!!! —

Lenza: Welches ist der gefährlichste Raubvogel?
Hanna: der Mensch!

~~18 8/IV 77.~~

Theures Lenchen, behalte im Herzen stets die unvergeßlichen Stunden

J. H. W. jun.
(11 d 15)

Gaudeamus igitur
Juvenes dum sumus
Post jucundam juventutem
Post molestam senectutem
Nos habebit humus.

Ubi sunt qui ante nos
In mundo fuere
Vadite ad superos
Transite ad inferos
Ubi jam fuere

Vita nostra brevis est
Brevi finietur
Venit mors velociter
Rapit nos atrociter
Nemini parcetur

Vivat academia
Vivant professores
Vivat membrum quodlibet
Vivant membra quaelibet
Semper sint in flore

Vivant omnes virgines
Faciles, formosae
Vivant et mulieres
Tenerae, amabiles
Atque laboriosae

Pereat tristitia
Pereant osores
Pereat diabolus
Quivis antiburschius
Atque irrisores

Johannisburg d. 14 April 77.

J. A. [illegible] [illegible],
[illegible] etc etc.

Behalte ein freundliches Andenken, mein lieber
Hänschen, deinem dir freundschaftlichst er-
gebenen

Gustav Wagner. ast

Es giebt keine geistige Thätigkeit, die ausschließlich den Männern zukomme. Die Erfahrung zeigt uns überall die thatsächliche Betheiligung der Frauen in allen Sphären des Geistes.

(Teichmüller: Über die Emancipation der Frauen)
S. 51. Zeile 8 v. ob. –

Bei diesen Dir so trostreichen Worten
gedenke, wenn Du sie mit einem Blick betrachtest,
freundlichst an Deinen alten Verbannungen u.
tuus frater
J. Hackmann.
theol.

Schauenburg d. 18 April 77.

p. m. Wie oft hast du mich beim Boston
genarrt? Ich ~~[illegible]~~.

Und treffen wir wieder zusammen
Auf wechselndem Lebenswege
So wünschen nach fröhlichem Ende
Den fröhlichsten Anfang wir uns!

Zur Erinnerung an deinen dir
bestgesinnten Frater
Hugo Keßler
Stud.

Johannisburg, den 20. April 77.

34.

Das Alter geht von hinnen
Und kömmt zu gewinnen
Wenn ich nicht jung genug
Das Herz wird darum nicht ärmer
Es schlägt für Wenige wärmer
Als es für Viele schlug.

Conventsgarten d. 2 Mai 77
p. m. den Küssn.

Bewahre, lieber Hans, ein
freundliches Gedächtniß deinem
dir äußerst zugethanen
Frater

Moran

Es giebt kein schönres Leben, als Studentenleben

denn

Des Lebens Mai blüht ein Mal und nie
wieder
Zur Liebe und Freund-
Im wunderschönen Mo- schaft seines Hermann
nat Mai 1877
Simon
Ratti

36.

Leb herzlich wohl!

Dr Fr. J. Klinz

Os 22/V 77.

Einst lebt ich so harmlos in Frohsinn und Glück,
Gefüllt war der Beutel, stets heiter mein Blick.
Ich klirrte mit Sporen, ich schwang das Rapier,
Zu frohen Gesängen, wie schmeckte das Bier.
Frohlockend stets schwärmt ich durch Flur und Hain:
O selig, o selig ein Fuchs noch zu sein!

Jetzt hab ich Semester und heiß altes Haus,
Das war so mein Streben, da sollt ich hinaus.
Kein Wort mehr in Büchern, der Bauern so viel,
Die brummen entsetzlich, nun werden sie still.
Die Schätze der Maienzeit sind auch nun nicht mein:
O selig, o selig ein Fuchs noch zu sein.

38.

Und wandelt der Bursche und muß er nach Haus,
Umarmen ihn Freunde noch einmal beim Schmaus;
Von manchem vergessen, der nahe ihm stand,
Verläßt er der Freiheit geheiligtes Land.
Er wird ein Philister und steht so allein:
O selig, o selig ein Bursch noch zu sein.

Johannisbg. 6 II 77.

Zu herzlicher Erinnerung
[illegible] [illegible] Gottlieb Hollands.
Studgart.

Mit dem Humpen in der Linken
Wollen wir dein Wohlsein trinken,
Altes braves Burschenhaus!
Mit dem Schläger in der Rechten
Wollen wir dich treu verfechten
Treues tapfres Burschenhaus!

Dorpat
d. 6ten Juni 1877.

Zur freundlichen Erinnerung
an deinen

A. Mueller.

Kennt Ihr die Stadt am alten Embachstrom?
Den weiten Marktplatz überragt der Dom;
Sind böse auch die [illegible] Brut,
Ist doch dem Burschen der Philister gut.
Kennt Ihr sie wohl? Dahin, dahin
Laßt uns auf Flügeln der Erinnerung ziehn!

Kennt Ihr den Berg und seinen steilen Steg?
Oft sucht der Fuchs im Nebel seinen Weg
Und Musenengel sehn dich fragend an:
„Wo hast du ihn, die alten Haus gethan?
Kennt Ihr ihn wohl? Dahin, dahin
Laßt uns auf Flügeln der Erinnerung ziehn!

5

Kennt Ihr das Haus? auf Carcern ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Wo Brocken aus des Wissens reichem Schacht
Den Kopf und Magen wir nach Haus gebracht.
Kennt Ihr es wohl? Dahin, dahin
Laßt uns auf Flügeln der Erinnerung ziehn!

6

Stadt, Haus u. Berg, Ihr habt sie längst erkannt,
Obgleich ich ihre Namen nicht genannt,
Denn dort, Ihr Brüder, waren einst wir jung,
Sie leben stets in der Erinnerung!
Ihr kennt sie wohl! Dahin, dahin
Laßt uns auf Flügeln der Erinnerung ziehn.

Ohmelockorn d. 8. Juni 77.

Vergiß nicht, lieber Kannaling, Deinen alten Freund

Arch Petersen

Leider mißglückte mein Schachspiel, die Aufmerksamkeit meines Gegners in hoher Maaße auf meinen lieblichen Tresorstein von mir abzulenken, vollständig. „Nennaken hat auf Merkel gesetzt.....!“ „Sie, was der für Brocken hat!“ „Harry ist furchtbar streng!“ Die lustige Zeit in Riga, Sommer 75. Deine fünftägige Brautschau, die Kürze Sophie's. Ausflug nach Kailigrabe, 77 I, wobei die kleine Sascha einen bräutlichen Ausbruch that, u. die vielbesprochene Adresse;

Goldene Lebensregel.

Der Rose süßer Duft genügt,
Man braucht sie nicht zu brechen —
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird der Dorn nicht stechen!

oder prosaischer:

Kater kriegen leicht den Schnupfen,
Wenn sie auf die Kätzchen hupfen —
Dies, o Mensch, bedenke Du:
Kammerkätzchen laß in Ruh!

Behalte in freundschaftlichem
Andenken Deinen Dir bestens
zugethanen Landsmann

Schloß Birkenau
5. Oct. 77.

O. Remizowski. med.
(Rebinowka)

Alles schweige,
Jeder neige
Ernsten Tönen nun sein Ohr!
Hört! ich sing' das Lied der Lieder,
Hört' es meine rigschen Brüder,
Hall' es wieder, froher Chor!

Lied der Lieder,
Hall' es wieder.
Groß und deutsch sei unser Muth.
Seht hier den geweihten Degen,
Thut wie brave Bursche pflegen
Und durchbohrt den freien Hut.

Seht ihn blinken
In der Linken,
Diesen Schläger nie entweiht;
Ich durchbohr den Hut u schwöre
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche sein.

Nimm den Becher,
Wackrer Zecher,
Echten deutschen Weines voll,
Nimm den Schläger in die Linke,
Bohr' ihn durch den Hut u. trinke
Auf der rigschen Brüder wohl!—
Ich durchbohr' den Hut u. schwöre,
Halten will ich stets auf Ehre,
Stets ein braver Bursche sein!

So nimm ihn hin!
Dein Haupt wollen wir bedecken,
Und darauf den Schläger strecken,
Ein Hundsfott, wer dich schimpft, dir droht.
So lange wir uns kennen,
Wollen Brüder wir uns nennen,
Es lebe Bruder Boehlendorff hoch!

Otto Mueller.

44.

Und ſtreut die Zukunft nur Roſen
Betrügt vom Hoffnungsſtrahl
So will ich mir der [illegible] ſchneiden
Der [illegible] im Lebensthal
Und daß der Kranz mit ſeinen Farben
Nicht bleichen kann der Zeiten Flug
Das weiß ich wohl weil er ſchon lange
Im tiefſten Herzen Wurzel ſchlug.

Lieber Heinrich gedenke freundlichſt deiner
Dir ergebenen
Friedrich

Dorpat: 5. XII 77.

Es lebe die Fraternitas
Mit Hand und Mund, mit Schwert und Glas!

Erinnere dich, lieber Hake, beim Lesen
dieser Zeilen an all die gemeinsamen Erlebnisse
im Gymnasialkasten – wie im Kaufmannsleben –

Dein dir herzlich zugethaner Vetter

Am Tage meiner Abreise.
d. 9ten Jan. 1876.

Victor Kleinecke

cand. pharm. comp.

Decken das Schicksal auch silbernes Haar
Vivant der Burschen verjubelte Jahre!

Zur freundlichen Erinnerung
an deinen scheidenden frater
Ch. Rieckhoff
(v. Kuljas)

Dorpat.
13t Jan. 1878.

Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen etc.

Lobarowitsch d 22sten Mai
1878

Geschr. z. A. v. Deiner
Landsmännin Kato Kuraß

48.

Blau roth und weiß, von eurem schimmer
Ward meines lebens pfad erhellt,
In meiner brust erbleicht ihr nimmer,
Sei farblos auch die ganze welt.
Und jener bund, der mir vor jahren
Geöffnet seinen trauten kreis,
Er lebe hoch! – Und möge wahren
In stetem glanz: Blau roth und weiß.

Bewahre lieber Böhlendorff
eine freundliche erinnerung
Deinem alten landsmann
und freund

Dorpat d. 22. Mai
1878.

Hermann Meyer
med.

1, Montags steht der Bursch früh auf,
Nimmt zur Pumpe seinen Lauf;
Säuft daselbst sich wacker an,
Braust zu Roß nach Jena dann.
2, Dienstag früh kehrt er zurück,
Findet Retti auf zum Glück
Säuft dann weiter bis er spät
Abends nicht nach Hause geht.
3, Mittwoch restauriert man sich,
Rennt zur Muße dann im Hirsch;
Während die Kapelle spielt
Wird ein Stärkeres erzielt.
4, Donnerstag speist man gefror'ne
Austern, und noch welche viel,
Trinkt drauf Abends einige Bier,
Singend im Conventsquartier.

d. 4. Sept. 1878. —
(Frau Retti's Umzug
in Deine Nähe)

5, Freitag ist es ziemlich still
Keiner weiß recht, was er will;
In die Badstub' fährt man drum,
Macht ~~dort~~ etwas dideldum (!?).
6, Sonnabend, o gaudium! —
Ist die Woche glücklich um.
Und derselb' wird nun erst recht
Bis zum Sonntag früh gezecht. —
7, Aber Sonntag — Bett und Kammer
Zeugen von dem Katzenjammer.
Doch war er auch noch so groß,
Montag geht's von Neuem los!!
(Chr. Mickwitz Est.)

Zu freundlichen Erinnerung an Frau Retti
und) Ihrem
frater Theodor Abt

50.

Heut wie nun fühl ich dein innig
Wie treu mein Dorpats Lust gelockt
Wenn man mit kaum verhaltnen Thränen
Zum Abschied still die Hände drückt.

Zur fr. Er. an
Ihren Collegen
17. X. 78.
A. Schwartz

Zurück legt ich die schönsten Stunden
des Burschenlebens goldner Zeit,
Mit Allem, was ich stets empfunden
der Freiheit, Freundschaft Lust u. Freud!
Ach Alles was mich glücklich machte!
In diese Kneipe ziehe ich ein,
Philisterwelt die ich verlachte, –
Muß selber nun Philister sein! –

Dem lieben Coetus 1874 II bei seinem baldigen Scheiden
aus der Musenstadt zur freundl. Erinnrg. an Dich
V. Wittschewsky

Chmelowici
d. 20 Januar 1879

Den Zirkelbrüdern will ich die Farben preisen,
die Jugendmuth u. Kraft erwählt,
ein treues Sinnbild, leicht es zu beweisen,
Was tief ihr Brüder Herz bewegt.
Hoch in die Lüfte aufschwebe der Klang,
Schwinge sich brausend der Farbengesang!

#

Blau ist die erste – Brudertreu u. Liebe
Verkündet sie durch ihren Schein
Und schlinget die heiligsten der Jugendtriebe
In ihres Glanzes Schimmer ein.
Blau ist die Treue, wir halten sie fest,
Fluch dem, der jemals den Bruder verläßt!

#

Roth ist die zweite – Männerstolz u. Rache
Zeigt unsern Feinden ihre Gluth;
Im schweren Kampf für die gerechte Sache
Erkalte niemals unser Blut.
Hebe dich Fahne, du blutiges Roth,
Geißle die Feinde u. treibe dem Tod!

#

Der Unschuld Bild, der Tugend hehre Farbe,
Dich holdes Weiß, dich preist mein Sang;
Des Bruders Herz zu stellen keine Narbe,
In die der Dolch des Lasters drang.
Weiß als höchst leben, hoch preis' ich dich,
Tugend u. Weisheit begleiten dich!

#

Blau, Roth u. Weiss sie sollen blühen u. leben,
Dem Vaterlande bringe ihre Kraft,
Zum ernsten Kampf soll sich das Herz erheben,
Zur kühnen That unerschlafft.
Blau-Roth u. Weiss, durch die Brüder geweiht,
Wachset u. blühet für ewige Zeit! —

p. m. Viele Gelage, bei denen wir als Letzte den Platz behaupteten.

Dorpat. 9. Febr. 79.

Lieber Hahn! Unsere vielen gemeinsamen Erlebnisse sind ein Bürge dafür, daß keiner von uns den andern vergessen wird. In herzlicher Liebe dein Coetus u. Fr.

J. Rinne. cand. theol
v. Mann

So haben immer wir's gehalten
Und bleiben fürder auch dabei!
Mag auch die Welt um uns veralten,
Wir bleiben ewig jung u. neu.
Dann wird dereinst der Geist uns trübe
Wir baden ihn in altem Wein
Und gießen mit Gesang u. Liebe
In unsern Freundschaftspokal ein.

Elmelock, d. 18. Septemb. 79

Freundschaftlichst
Dein alter Coetus
Carl Hollander
stud. med.

Nach dem Begriff der Burschikosität stehen Alle, welche sich zu einem Gemeinsamen auf der Hochschule verbanden, wie verschieden jedem Einzelnen die bürgerlichen Verhältnisse auch stellten, völlig gleich vor einander da; es gelten keine anderen Vorzüge, als die des persönlichen wahren Werthes, und das Burschenleben giebt jedem Mittel an die Hand, das Bewußtsein dieses Werthes sich zu erhalten und zu befestigen; aber es lehrt auch auf der anderen Seite, die persönliche Ehre und Freiheit des Einzelnen und des Ganzen zu achten, und verpflichtet jeden, auch für diese zu wirken und über sie zu wachen. Ein allgemeines Band der Liebe umschließt Alle, Niemand steht für sich allein, sondern auch für Freunde und Mitgenossen da. Die Burschikosität macht Opposition gegen alle Philisterei d. h. gegen alles gedankenlose, starr einseitige Kleben an Satzungen und äußerlich hergebrachten Formen; sie schafft sich, frei von dieser, eigenen zweckmäßigen Brauch und eigene Sitte. Liebe, Ehre und Freiheit sind die Elemente des Burschenlebens; Gemeinheit, Unehre und Beeinträchtigung werden verachtet, wo sie sich auch finden mögen.

(§. 9. des speciellen Comments.)

Schrieb dir, lieber Hahn, diese trefflichen Sätze, Kernworte zu bleibendem Gedächtniß d. dir freundschaftlichst gesinnter

Chmelockerei d. 14. Aug. 79. Friedrich Keußler

pr. m. 77 II!

stud. hist., frat. Rig.

Aus der Traube in die Tonne,
Aus der Tonne in das Faß,
Und dann, zu der Menschen Wonne,
In die Flasche, in das Glas.

+

Fliesst dann munter in die Kehle
Über durstge Lippen fort
U. es steigt des Weines Seele
Aufwärts nun u. wird zum Wort.

U. das Wort wird zum Gesange
U. die Rede wird zum Lied
Das in lauten Jubelklange
Lustig in die Welten zieht.

Daß im nächsten Sommer wieder
Fällt als Thau und Sonnenschein
Dieses Lied auf Reben nieder,
Und die Rebe wird zum Wein.

Erinnere Dich auch in Zukunft
freundlich Deines Landsmanns
A. Bergengrün st.

Chmelockerei.
d. 18 Sept. 79.

58.

In der Bibel steht geschrieben:
Du sollst deinen Nächsten lieben,
doch die Gotteswortverächter
lieben nur des Nächsten Töchter.

In guter Freundschaft

Anelackerei
d. 19ten Septbr 79.

Arthur Lyra, jr.

Aus dem Zauberbrunnen des Bachus
Aus dem Feuerquell des Weins
Sprudelt Geist und süße Labung
Sprudelt Schönes und Gemeines
Nach dem eignen Werth des Zechers
Nach des Trinkenden Begabung

In Gemeinheit tief versunken
Ist der Thor, vom Rausch bemeistert.
Wenn er trinkt wird er betrunken
Trinken wir sind wir begeistert
Reden wir mit Engelszungen
Sprühen hohen Geistes Funken
Und vor Schönheit sind wir trunken
Und von Witz sind wir durchdrungen.
Denn es gleicht der Wein dem Regen
Der im Schmutze selbst zum Schmutz wird
Doch auf gutem Acker Segen
Bringend jedermann zu Nutz wird.

Seinem lieben Freunde in herzlicher Zuneigung
G. R. Grebe stud. jur.

Schalkhausen 5. Oct 79.

z. M. des unvergeßlichen Aufstörens des hohen Geistes Salin.

60.

1) Nimmst du in spaetern Tagen
Die Bibel einst zur Hand,
Soll jedes Blatt dir sagen
Von der Zeit, die entschwand;
Von der Zeit, die im Kreise
Der Freunde du verbracht,
In flotter Burschenweise
Gezecht, gescherzt, gelacht!
2) Und liest du dann die Namen
Der Freunde, die hier drinn,
Fragst sinnend du: wo kamen
Sie alle, alle hin?
Sie sind zerstreut, getrieben
Nach Norden und nach Sued.
Du bist allein geblieben,
Die Jugendzeit verblueht.

3) Dann denkst du jener Stunden
Und traeumest dich hinein
In Zeiten, schon entschwunden
Mit Freunden und beim Wein,
Wo du so jung und froehlich
Gelebt in Jugendglueck,
Und schaust still laechelnd, selig
Auf jene Zeit zurueck.
4) Dann tauchet ungetruebet
Herauf der Freunde Bild,
Die du, die dich geliebet
Und strahlet lieblich mild.
Gruess dann das Bild und wahre
Dir ewig frisch und neu
Ein Herz, das bis zur Bahre
In Lieb' dem Freunde treu!

Wenn wir auch, liebes Hannchen, „nach Norden und nach Sueden" zerstreut werden sollten, so hoffe ich doch, dass Du mich nicht ganz vergessen wirst. In Liebe Dein Fr.

Bernh. A. Hollander

Koenigsberg
d. 12. Octbr 79.

1.) Drei Bilder u. eine Pfeife,
Ein Becher u. ein Stab,
Ist alles von meinen Sachen,
Was ich gerettet hab?

2.) Die Bilder will ich behalten,
Es sind drei treuste Lieb,
Von denen jeder in Treue
Und Leiden mir verblieb.

3.) Die Pfeife will ich zerschlagen
Am ersten großen Stein,
Das Lied vom alten Burschen
Muß ausgepfiffen sein.

4.) Noch einmal füll' ich den Becher
Am ersten klaren Quell,
Dann mußt du scheiden u. sterben,
Du alter, treuer Gesell'.

5.) Der Stab hat mich geführet,
Geschützt so manchesmal,
Er soll mich auch begleiten
Durch Berg u. Wald u. Thal.

6.) Jetzt kommt, ihr Bilder, du Pfeife,
Du Becher u. du Stab –
Ihr werdet nicht erzählen,
Daß ich gereiset hab? (Fr. Friedrich.)

Johannisburg, 12. Oct. 79. Mein lieber Hennecken, ich hoffe, du gedenkst deines alten Freundes u. Studien-colleg's! In treuer Anhänglichkeit Dj Arend Buchholtz.

Bei Vers 2 fällt mir ein, daß Deinem richtigen Bildnis ein Platz in meinem Album offen bleibt.

1. O ſäume nicht mit Wein, Geſang u. Roſen
Dein Herz zu friſchen – ſieh, die Jugend flicht
In deinen Kranz bald ihre letzten Roſen,
Bald wendet ſie ihr blühend Angeſicht
Und flieht u. ſchwindet tief u. tiefer immer
In jene Vergangenheit u. kehret nimmer.
2. Dann gilt's empor zur Lebenshöh' zu dringen,
Dann hörſt Du hinter Dir im Blüthenthal
Das „gaudeamus igitur" erklingen
Und deine Bahn wird glühend, ſchroff u. ſchmal.
Am Strauße, den die Jugend Dir gewunden
Iſt bald ſo Duft als Farbenpracht verſchwunden.
3. Und wallſt Du einſt zur Abendherberg' wieder,
Deckt kühler Thau den welken Blumenſtrauß,
Dann blüht er neu in Duft u. Farben wieder,
Du ſetzſt Dich müde hin vor's ſtille Haus,
Spielſt mit dem Strauß, dem Kindesſel'ger Zeiten,
Und ſchlummerſt ein – die Roſen dir entgleiten!

Johannisburg,
d. 12t. Oct. 1879.

Bewahre, liebes Hannchen,
ein freundliches Andenken
deinem Landsmann
Fraſch. jun.

Auf dem Wasen am Strome
die alten Gestalten,
die Mädchen im Städtchen,
sucht aller mein Laut.
Ihr wackern Gesellen,
Wo seid ihr zu Zeiten,
Ihr lieben, getreuen?
Ach alle zerstreut!

Die einen, sie weinen;
die andern, sie wandern;
die dritten noch mitten
im Wechsel der Zeit.
Auch viele am Ziele
zu den Todten entboten,
verdorben, gestorben
in Lust u. in Leid

Ich alleine der eine
schau wieder hernieder,
schau drunten zum Strome
doch traurig u. stumm.
Eine Linde im Winde,
die wiegt sich u. biegt sich
Rauscht traurig u. schaurig;
Ich weiß wohl, warum.

Johannisberg den 13t October 1879.

Bewahre, lieber Hansen! mir auch im späteren Leben
ein gutes Gedächtniß, wie auch ich gern an die, mit dir verlebten
Stunden gedenken werde. In herzlicher Liebe Dein
Ernst Petersen
(cand.)

Die blauen Augen sind gefährlich,
Laß sie in Ruh,
die rothen Lippen sind begehrlich,
das merke du,
So wirst du rein erhalten
der Unschuld Weiß,
Kannst frank u. froh entfalten
Blau-Roth u. Weiß!

Liebe Freundin gedenke freundlichst
deiner Landsmännin Mathilde.

Johannisburg den 15ten October
1879.

1. O alte Burschenherrlichkeit,
Wohin bist du geschwunden?
Nie kehrst du wieder, goldne Zeit,
So froh, so ungebunden.
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr.
O jerum, jerum jerum
Quae est mutatio rerum.

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es sank der Flaus in Trümmer,
Der Schläger ward des Rostes Raub,
Verblichen ist sein Schimmer.
Verklungen der Commersgesang,
Verhallt Rapier- u. Sporenklang.
O jerum, jerum, jerum
Quae est mutatio rerum.

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen,
Die ohne Moos, bei Scherz u. Wein,
Den Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück
O jerum, jerum jerum
Quae est mutatio rerum.

4. Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht
Der eine Relationen,
Der andre seufzt beim Unterricht
Und der schreibt Recensionen,
Der schilt die sünd'ge Seele aus
Und der flickt ihr verfall'nes Haus
O jerum jerum jerum
Quae est mutatio rerum

5 Allein das echte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten;
Im Ernste wird, wie hier im Scherz,
Der rechte Sinn stets walten.
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern,
Und den laßt fest uns halten.

6. Drum, Brüder, reichet euch die Hand,
Auf daß es sich erneue,
Der alten Freundschaft heilges Band,
Das alte Band der Treue.
Stoßt an und hebt die Gläser hoch:
Die alten Burschen leben noch,
Es lebt die alte Treue.

Wenn Du, liebes Hannchen, „mit gesenktem Blick ins Philisterland gezogen" bist, so gedenke bisweilen in Erinnerung an das alte Burschenglück auch Deines
Dir zugethanen fraters
Eugen Weltz phil.

Johannisburg
d: 15 Oct. 79.

p. m. Heiligensee 77 Mai.

1. Nimmst du in spätern Tagen,
die Bibel einst zur Hand,
Soll jedes Blatt dir sagen
Von der Zeit die entschwand
Von der Zeit, die im Kreise
der Freunde du verbracht,
In flotter Burschenweise
Gezecht, gescherzt, gelacht.

/.

2. Und liest du dann die Namen
der Freunde, die hier drin,
Fragst weinend du: Wo kamen
Sie alle, alle hin?
Sie sind zerstreut, getrieben
Nach Norden u. nach Süd
du bist allein geblieben!
die Jugendzeit – verblüht!

Johannisburg d. 15 Oct 1879.

3. Dann denkst du jener Stunden
Und träumest dich hinein
In Zeiten, schön entschwunden,
Mit Freunden u. beim Wein
Wo du so jung u. fröhlich
Gelebt im Jugendglück
Und blickst still lächelnd, selig
Auf jene Zeit zurück.

/.

4. Dann taucht ungetrübet
Herauf der Freunde Bild
die du, die dich geliebet
Und strahlet lieblich mild
Grüß dann das Bild u. weihe
Ihm ewig frisch u. neu
Ein Herz, das bis zur Bahre
In Liebe der Freunde treu!

Erhalte, lieber Hannchen, mir ein treues Andenken, wie ich stets der mit dir verbrachten Zeiten in Dorpat sowohl als auch in Oberpahlen gern gedenken werde. Dein Vater, frater u. College Heinrich Tauke

Nur wenige Jahre und man zieht von dannen,
Ein hoffnungsvoller Lebenscandidat;
Als ausgediente treue Veteranen
Entläßt uns dann die kleine Musenstadt;
Magst du es immerdar im Herzen halten
Was sie geboten dir an Freud und Leid
Und mög' die Zukunft sich dir auch gestalten
So licht, so schön wie deine Burschenzeit.

Dorpat 13/XI 79.

Zur Erinnerung
Dein Landsmann
P. Rinne med.

Gedenke, o wie weit, wie weit
Liegt bald die goldene Burschenzeit.
Zerstiebt ist dann der Freunde Schaar
Die wie mit Erz verkettet war.
Vergebens schauest Du zurück
Ein kurzer Traum war Burschenglück
Vergebens schauest du umher
Einmal Bursch und nimmermehr.
Drum halte Bursch die Stunde fest
Für dein Lebtag bist du selig gewest.
Gedenke, o wie weit, wie weit
Liegt bald die goldene Burschenzeit!

Liebes Hannchen, erinnere Dich
bisweilen Deines Dir bestgesinnten
Landsmannes Ludwig Lange jun
(v. Pirth)

d. 4 Febr. 80

Das ist das Leben! kommen, gehn,
Treiben in Wind und Fluth,
Fortziehn auf Nimmerwiedersehn,
Wenn kaum man sanft geruht!
Geliebt sein und vergessen sein!
Selbst lieben! — Still mir däucht,
Es blendet mich der Abendschein,
Die Wimper wird mir feucht!.. —

Jürgensohnerei den 4ten Februar 1880.

Eine freundliche Erinnerung auf alle Zeiten erwartet
von Dir, mein liebes Hannchen, Dein Dir aufrichtig
zugethaner frater Georg Lange, jurista.

Landwirthſchaftliche Variationen.

Im Abendſchein fuhren
Sie auf dem Rain umher.
Sie war ein junges Mädchen
Ein rüſt'ger Burſch war er. —

Gar herrlich ging zur Ruhe
Die träumende Natur,
Doch jene beiden merkten
Von Allem nicht die Spur.

Er ſprach ſehr viel u. ſchaute
Dabei ihr ins Geſicht;
Gott weiß, was er erzählte:
Die Kleine glaubte es nicht.

„Nein, nein," ſprach ſie mit Lachen,
„Mein Freund, das kenn' ich ſchon:
„Das Land auf Eurer Naſe
„Spricht Euren Reden Hohn.

„Denn ich erklär es alſo:
„Wenn mit viel Redekunſt
„Ihr Eure Lieb' verſichert,
„So iſt das blauer Dunſt!

„Und wenn Ihr eifrig ſchwöret,
„Daß Ihr auf ewig treu,
„So müßtet Ihr erröthen
„Ob ſolcher Flunkerei!

72.

„Was Ihr jetzt schwört, belacht Ihr
„Gar bald im Freundeskreis.
„Drum schweigen Sie, mein Bester,
„Mir machen Sie nichts weiß!"

„Mein Fräulein," sprach er, „höflich
„Ist das interpretirt,
„Sie mißverstehn die Farben,
„Die meine Mütze ziert.

„Denn eigentlich bedeutet
„Der blauen Farbe Pracht,
„Daß Euch an meinem Herzen
„Ein ganzer Himmel lacht.

„Die rothe Farbe aber
„Sagt Euch, ich sei bereit
„Für Euch mein Blut zu lassen
„Im Kampf zu jeder Zeit!

„Und wallt einst weiß die Locke
„Ums Greisenangesicht,
„So spricht die weiße Farbe:
„Stirbt meine Liebe nicht!"

Nun wurde sie verlegen
Und schaute in den Schoß;
Er merkte dies, u. ließ sie
So leichten Kaufs nicht los. —

Gott Amor aber lächelnd
Als Secundant vom Fach
Soufflirte ihm, u. jener
Zur Dame also sprach:

„Sie haben mich beleidigt
„Und manchen Muttersohn, —
„Mein Fräulein darum ford're ich
„Mündlich Satisfaction!

„Vom blauen Himmel grüßt uns
„Des Mondes weißer Schein,
„So fehlt zu unsern Farben
„Die rothe noch allein.

Freymaurerei. Dorpat, d. 22. Febr.
1880.

„Und die mußt Du mir schaffen;
„Denn ich dictiren muß:
„Als Strafe gebt mir schleunigst
„Jetzt einen rothen Kuß!" —

Das schien ihr einzuleuchten;
Sie hat sich still gefügt.
Corporationsbeleidigung
Wird immer streng gerügt. —

Schreib Dir, liebes Hannchen, diese hübschen Verse zur freundlichen Erinnerung Dein, Dir auch in Zukunft die beste Freundschaft bewahrender frater

Rudolf Heise
med. cult.

Zur Ratti treibt mich dies und das,
Ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was,
Doch treibt es mich zur Ratti.
Dort kann ich sitzen stundenlang,
Mir wird nicht weh, mir wird nicht bang;
Ich sitze ja bei Ratti.
Und kommt zu mir ein frohes Herz,
Da hebt sich an Gespräch und Scherz:
"Willkommen hier bei Ratti!"
Zum Frohen kommt ein Froher dann:
"Schenkt ein, trinkt aus und stoßet an,
Es ist doch schön bei Ratti!"

Wohl weiß ich, was der Fleusch oft spricht:
„Ich bleib' zu Haus und geh' doch nicht,
Und geh' doch nicht zur Ratti!"
Mich aber treibt bald dies, bald das,
Ich weiß nicht wie, ich weiß nicht was,
Kurzum – ich geh' zur Ratti.

(Muddern fecit)

Erinnere dich, liebes Hannchen, bisweilen
freundlich deines dir aufrichtig zugethanen
Commilitonen

Freymannerei, den 24. Februar 1880.

O. Radasewsky med.

76. Für der Gemeinde Wohl
und nicht für Eigennutz
Geh ein und handle als Bürger
Dir bewusst!

(Inschrift im alten Marien-Gildenhause
zu Riga)

Hamburg d. 28 Februar
1880

Seinem lieben Hannchen in aufrichtiger
Zuneigung sein Landsmann David Samlew
jun.

I. Sagt mir, Freunde, sind wir jung,
Sind wir alte Leute?
Hat der Geist den kühnen Schwung
So wie sonst noch heute?
Oder sollten wir sobald
Für die Lust erkalten?
Sagt mir Freunde sind wir alt,
Oder noch die Alten?

II. Grau ist freilich mancher Kopf,
Manche Stirne düster,
Aber darum noch kein Zopf,
Darum kein Philister!
Wenn der Ruf zur Freude schallt
Wird es sich gestalten,
Ob wir Brüder wirklich alt,
Oder noch die Alten?

III. Wer uns sieht den Tisch entlang
Hier so traulich sitzen,
Weines röthe auf der Wang'
Und die Augen blitzen –
Ja, der denkt: die sind nicht kalt
Trotz der Stirne Falten,
Nein, die sind gewiss nicht alt,
Das sind noch die Alten!

IV. Ja, du heller Becherklang
Tönst uns immer lieblich,
Und du, froher Rundgesang
So wie sonst noch üblich!
Ruft der Tod sein donnernd Halt,
Mag er mit uns schalten,
Werden wir doch niemals alt,
Bleiben stets die Alten!

(Hinze.)

Domburg den 3ten März 1880

Liebes Hannchen, vergiss nicht ganz deinen
dir bestens zugethanen Landsmann
Jacob Jürgensohn hist.
v. Jahnit.

78.

Versetz im Geist dich einmal wieder
Auf jenen Dom, und schau herab.
Blick auf das Musenstädtchen nieder
Und sieh in der Erinnerung Grab.
Und lass aus diesem Grabe schweben
Die Bilder der Vergangenheit,
Beginne wieder aufzuleben
Einen Rückblick auf die Burschenzeit.

* * *

Da siehst du lieblich vor dir liegen
Umstrahlt von der Erinnerung Glanz,
Das Städtlein, und in klaren Zügen
Schaust du im Geist es voll und ganz. –
Und rosige Bilder früher Zeiten,
Verlebt in jugendfroher Lust,
Dem Geistesaug vorübergleiten,
Die schwellen jugendlich die Brust. –

* * *

Halt fest an diesen Jugendbildern,
Und labe dich an ihrem Blick.
Des Lebens Last u. Schmerz mildern
Vergangner Zeiten Lust und Glück.
Und denkst du so der schönen Runde
Der alten Burschenherrlichkeit,

dem Dank der Freunde auch,
die Du gefunden,
die Dich umgeben in der Jugendzeit. –

Ich habe die festen Ueberzeugung lieber Victor, daß wir einander mal nicht vergessen werden. Für deine Freundschaft, und die liebenswürdigen Gefälligkeiten – denen ich so manches zu danken habe – werde ich gewiß stets eine dankbare Erinnerung bewahren!

Dein Landsmann und Leibfuchs
Th. Germann med.
(Oesel)

Homburg den 4t. März 1880.

80.

„Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang"
Sagt Luther — doch ein Wort zur Lehr:
Wenn Wein gefälscht, ein Weib ohn' Ehr'
Und der Gesang empfindungsleer, —
Wer dann auch liebt Wein, Weib, Gesang
Bleibt auch ein Narr sein Leben lang.

Dornburg d. 5 März
1880

Zur fr. Erinnerung an deinen dir herzlich
zugethanen frater
C. Dahlfeld
med.

Zum Leben gehört das Trinken,
Gleich wie zum Manne das Weib,
Wo volle Gläser winken,
Giebt's fröhlichen Zeitvertreib!
Laßt seine trockne Tugend
Dem nüchternen Geschlecht
Noch keiner starb in der Jugend,
Der bis zum Alter zecht!

Bewahre, lieber Heinrich, ein freundliches Andenken
deinem dir aufrichtig zugethanen Landsmanne

C. Götzschel med.
(A. Dickes)

Dornburg
5 März 1880.

Das Farbenband.

Drei Farben sind es, die wir freudig führen,
Drei Tugenden verkündet stolz der Schein;
Die höchsten sind es, die den Jüngling zieren,
Wann möchten je wir fröhlich, glücklich sein,
Wir wärens nur, wofern wir diese Zeichen
In unsrem Handeln treulich auch bewahrt.
Drum sollen sie nimmer, nimmer von uns weichen,
Sie, die der Himmel selber uns beschert!

* * *

Wie, ob auch Jahre kommen und entschwinden,
Der Himmel stets im lichten Blau sich gleicht,
So soll des Bundes Blau es laut verkünden,
Daß nie der Frater von der Treue weicht,
Daß ~~er~~ treu er bleib~~t~~ in Worten, treu im Leben,
Treu bleibt sich selbst u. treu dem Brüderbund,
Treu dem Gelöbniß, das er einst gegeben,
Treu bleibt zur Zeit und treu zu aller Stund!

* * *

Der Sonne Gluth, die Wärme, Licht u. Segen
Dem Erdball schenkend, schaffet u. erzieht,
Begeisterung, sie, die in uns allerwegen
Für alles Gute, Edle, Schöne glüht;
Sie zeigt das Roth, des Bundes zweites Zeichen,
Die stolze Jugendkraft, die, ob auch gern
Sie sich erprobt in Thaten, tollen Streichen
Gemeinheit stets und Laster bleiben fern.

* * *

Wie oftmals uns, als wir mit mächt'gen ~~Schwerter~~ Schlingen
Des Himmelsheer die Blicke fest gebannt,
So strebt der Jüngling kühn hin durchzudringen
Zu heil'ger Wahrheit sel'gem Zauberland.
Nichts Höheres hat uns ein Gott verliehen
Als Durst nach Wahrheit; wo er tief u. heiß
Im Herzen wohnt, wo Lug u. Trug entfliehen,
Da prangest im zarten Glanze, du, o Weiß!

X

Drum hütet sie, die Farben, werthe Schaar,
Vergesset nimmer ihren ernsten Sinn,
Laßt Wahrheit, Treue, lasst der Jugend Feuer
Wie auch der Rüst'gen Brüder Herzen glüh'n!
Und müßt ihr von der Brust die Farben lösen,
Senkt sie euch tiefer nur ins Herz hinein,
Denn stimmt als Greis ihr noch, wie's einst gewesen,
Das vivat, crescat, floreat jubelnd ein!

X

(C. Rudloff)

Schrieb's seinem lieben Hannchen zur freundl.
Erinnerung in guter Freundschaft
Julius Bernsdorff med
(Jula)

Wallfisch d 31t März 80.

84.

Trinke nie ein Glas zu wenig,
denn kein Pfaffe oder König
kann von diesem Mordverbrechen
deine Seele ledig sprechen.

Lieber eins zu viel getrunken,
schwer dann auf das Bett gesunken
und darauf in stiller Kammer
Buße thun im Katzenjammer.

Schreibt Dir, liebes Hannchen, der Du
stets diese gute Regel befolgt hast,
in d. Bibel zur freundlichen Erinnerung an deinen
frater J. Jungmeister.
med.

Walfisch, d. 2. April 80.

Feinsliebchen im Herzen, auf der Lippe ein Lied
Der Bursch in die weite, weite Ferne zieht,
Sein Rock ist verschossen, doch frisch sein Gemüth –
Daß Gott dich auf der Reise, du junges Blut behüt'!

Und droben auf dem Berge, da hält er noch einmal
Und schaut hinab in das tiefe, tiefe Thal.
Am Strom unter Bäumen, wie schimmert die Stadt,
Die Stadt, die nur ein Carcer, doch tausend Kneipen hat.

Von Reben umranket steht am Thore ein Haus
Da schaut gar verstohlen ein Mägdlein heraus,
Sie faltet die Hände vor übergroßem Schmerz
Und sendet Gebete, still weinend, himmelwärts.

Ihr tiefblauen Augen, du liebes frommes Lust,
Lebt wohl und vergeßt mich, ihr andern Sterne, auch
Nach euch will ich schauen wohl bei der Sonne Pracht,
Zu euch will ich beten in stiller, stiller Nacht.

Lebt wohl auch, ihr Brüder, des Vaterlands Zier
Ich bring euch den letzten, allerletzten Schmollis hier.
Lebt wohl nun ihr Straßen, du Markt in guter Ruh
Ihr Kneipen, ihr Pedelle und du Carcer dazu!

Nach den Lauben auch sendet der Bursche manchen Gruß
Wie einer der nicht scheiden will und doch muß,
Still über die Wangen ihm Thrän' auf Thräne fließt –
Daß Gott dich auf der Reise du junges Blut, behüt'!

Gedenke, lieber Hanncken,
freundlich deines dir zugethanen
fraters und cartels

Th. Batke. Kiel

Wallfisch, d. 3 April 80.

Trinklied.

In diesen schweren Zeiten
Sucht' ich nur wahren Trost,
Die schlimmen Schattenseiten
Hat mich schon längst erbost.—
Mit Schreiben u. mit Lesen
Kommt nimmer man zu End;—
Ich bin doch ja gewesen
Ein lustiger Student.—

In dieser schweren Zeiten
Schafft keine Saale mehr,
U. um nicht zu verzagen
So trinkt man täglich mehr.—
Die Gelder auf die kosten,
Nur noch Frau-Fama kennt;—
Ich bin doch ja gewesen
Ein lustiger Student.—

In dieser schweren Stunde
Ist mancher schier verliebt,
Kein Gläschen füllt ihn munter
Weil das ihm Jammer giebt.—
Kein Gläschen kann genesen
Wenn gar die Liebe brennt;
Ich bin doch ja gewesen
Ein lustiger Student.—

U. fahr' ich nicht im Wagen
So reit ich hoch zu Ross,
Lass mich zur Kneipe tragen
Werd alle Grillen los. –
Die dicksten Pfaffenwesen
Die kennen denn ihr End;
Ich bin von je gewesen
Ein lustiger Student.

—

Denn trink ich immer munter
So lang's noch geht bergauf,
Und geht es erst bergunter
Hör'n Wechsel Zeiten auf. –
Dann sollt ihr trinkend lesen
Auf meinem Testament:
Ich bin von je gewesen
Ein lustiger Student. –

—

(F. Kolberg)

Bewahre, liebes Hannchen, ein gutes Andenken Deinem Dir herzlich zugethanen Landsmann

Colla Hess
Studchen.

Wallfisch. – 3. III. 80.

Treu, wie die Fichte auf baltischer Höh',
Feucht, wie die Düne an baltischer See,
Frisch, wie der Lenztag duftet und blüht,
Heiß, wie der nordische Sommertag glüht,
Wie unser Winter so zäh und so scharf
So ist der Zechgenoß, deß' ich bedarf.

Zu freundlicher Erinnerung
an Seinen Landsmann Oscar Weyde
stud. jur.

Wallfisch 18 4/III 80.

Im schwarzen Wallfisch zu Askalon,
da kneipt ein Mann drei Tag.
Bis daß er steif wie ein Besenstiel
Am Marmortische lag.

Im schwarzen Wallfisch zu Askalon,
Da sprach der Wirth: halt an!
Der trinkt von meinem Dattelschnaps
Mehr als er zahlen kann.

Im schwarzen Wallfisch zu Askalon
Da bracht der Kellner Schaar
In Keilschrift auf 6 Ziegelstein
Dem Gast die Rechnung dar

Im schwarzen Wallfisch zu Askalon
Da sprach der Gast: o weh!
Mein baares Geld ging alles drauf
Im Lamm zu Ninive.

Im schwarzen Wallfisch zu Askalon.
Da schlug die Uhr halb vier,
Da warf der Hausknecht aus Nubierland
Den Fremden vor die Thür

90.

Im schwarzen Wallfisch zu Askalon,
Wird kein Prophet geehrt,
Und wer vergnügt dort leben will
Zahlt baar, was er verzehrt!

Schreibt Dir, lieber Hase, zu freundlicher Erinnerung
Dein Dir von Herzen zugethaner Landsmann

C. Deuber
med.

Sebrowitz
19/80.
18/IV

Ob ich morgen leben werde
Weiß ich nicht gewiß,
Aber wenn ich morgen lebe
Daß ich morgen trinken werde
Weiß ich ganz gewiß.

Bewahre lieber Sascha auch in späteren Tagen ein freundliches Gedächtniß deinem dir herzlich zugethanen frater

J. v. Rautenfeld med.

Sabdrowitsch
2 Mai 80

Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen;
Man durchstudirt die grosse und die kleine Welt,
Um's doch am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt.

Zur freundlichen Erinnerung, liebes Hannchen, an deinen dir zugethanen Landsmann und Facultätsgenossen

Otto Baungner
med.

Daborowitsch am
4 Mai. 86.

Der David u. der Salomo,
Das waren arge Sünder.
Sie trieben sich gar viel umher,
Und zeugten viele Kinder.
Und als sie nicht mehr konnten so
Von wegen hohen Alters,
Schrieb seine Sprüche Salomo,
Und David seine Psalters.

Saborowitsch
18 4/V 80.

Bewahre ein freundlich Gedenken, lieber Hahn
deinem dir zugethanen fr
H. Jochumsen jun.

So mancher scheint beim ersten Blick,
Gar liebevoll u. herzenswarm
U. zeigt sich dann, genau erkannt,
An wahrer Liebe bettelarm.

So mancher scheint beim ersten Blick
Verschlossen, starr und ruhig kühl,
Doch birgt sein Herz für den, der sucht,
Den reichsten Schatz von Mitgefühl.

Saborowitsch 18$\frac{6}{V}$80.

z. m. d. durchgeschossenen Nächte, besonders
da, wo wir Kaffee in deinem [illegible]
brauten. Semester 1876 I.

Lieber Lehn, wir haben uns, glaub' ich,
während der gemeinsamen verbrachten Lehrzeit
nicht nur gut kennen gelernt, sondern auch lieben und
schätzen und hoffe ich, daß dieses unser gutes Verhältniß auch
in Zukunft dasselbe bleiben wird und du stets freundlich
und freundschaftlich zurückdenken möchtest deinem Freunde
u. Landsmann Emil Grünstein.

Das Weib ward uns zur höchsten Zier – X
Vom Herrn der Welt gegeben
Und weil sie Lieb um Liebe giebt,
Ist herrlich unser Leben!
Sie tröstet uns im Mißgeschick,
Verschönert unser Erdenglück
Darum wer ein braves Weib nennt sein,
Der stimme freudig mit uns ein:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang.

Hayn Schalvin
(v. Taborowitsch)
d. 8 Mai 80
Wort und Vers stimmen ja sehr gut.

Dieser das Weib verherrlichende Vers möge
auch in späterer Zeit Dir z. Hr. erinnern an
Dich den bestgemeinten Landsmann
X Marnitz theol.

Mein trautes Dorpat lob ich mir
Am grünen Embachstrand,
Es webt um alle Brüder hier
Das gleiche Freundesband.
Es schwärmt die Jugend voller Lust,
Weiß nichts von Zwang u. Joch –
Drum ruf' ich laut aus voller Brust:
„Mein Dorpat lebe hoch!“

Behalte, lieber Sohn, in gutem Gedächtniß deinen dir zugethanen Landsmann

G. Eeemann
Med.

Dorpat
d. 13 Mai
1880.

Guckt nicht in Wasserquellen
Ihr lustigen Gesellen,
Guckt lieber in den Wein!
Vinosa sind vorzüglich
Aquosa sind betrüglich
Drum guck' ich nicht hinein!

So Mancher ist versunken,
Doch Keiner ist ertrunken
In einem Glase Wein.
Die sich darin betrachten
Die werden nicht verschmachten,
Drum guck' ich auch hinein.

Narciß, der hat's erfahren
In seinen jungen Jahren
Er ~~ha~~ guckt nicht in den Wein,
Er sah im Quell der Wildniß
Sein allerliebstes Bildniß
Drum plumpst er auch hinein!

Sitz ich bei meinem Glase,
So spiegelt meine Nase
Sich lang u. breit im Wein.
Sie ist nicht zum Verlieben
Sie ist nicht zum Betrüben
Drum guckt sie auch hinein

Drum lustige Gesellen,
Hüpft nicht in Wasserquellen,
Hüpft lieber in den Wein,
Doch über Eurem Hüpfen
Vergeßt auch nicht das Schlürfen,
Schenkt ein, trinkt aus, schenkt ein.

In aufrichtiger Zuneigung
Dein Landsmann
G. Hess, med

Nach's Fläschen überm Durst — ich laß es gelten
Wenn wirklich jugendliche Lust sich regt.
Den Blaukater lieber will ich mich nicht schelten,
Wenn man sich nicht für Kindchen Nasen schlägt.
Durchwühlt die Bücher — schön! — jedoch das Ende?
Nicht immer geht's, sich frischen Sinn zu wahren,
Bedenk, wir brauchen arbeitsfrohe Hände —
Und männlich ernsten Sinn in Künftgen Jahren.

Kreyder
den 14ten Mai 80.

Bewahre, lieber Böhlendorff, ein
freundliches Gedenken
Deinem frater u. coetus
Fritz Walter.

Der rechte König ist entbehrlich
der Liederkriegen ist gefährlich!

Weyrickerei d. 16. Mai 1880

Seinem lieben Herrn Streibt in herz-
licher Zuneigung zu treuer

Oscar Hagen. jun.

p.m. Unseres gemeinsamen Wirkens auf
den Brettern d. d. Welt bedeuten.

(nach Laplace auf jeden Ball
War die Welt ein Dunstgeballe;
Heut noch ohne viele Dunst
Kommt der Mensch in großen Dunst.

Ja der Dunst, drob glaubt man gern,
bildete sich dann ein Kern,
Selbst bei Dunst, der sichtbar ein
Muß doch ein Centralpunkt sein.

Hält der Dunst an einem Tag
Ist erfolgt ein Niederschlag;
Wenn gemächlich niederschlägt
Wer im Dunst sich schwach bewegt. –

Dunst aus frischem Niederschlag
Wird lebendig nach und nach;
Heut noch kehren aus dem Dunst erheben sich
Affe, Kater, Spitz und Katze.

Ihr Leben jener Niederschlag
Wandelt dann Bewußtsein nach;
Nach dem Dunst, wenn er vergeht,
Kommt Bewußtsein, was auch geht.

Kann auch, Schwärmen, allerlei
Kommen dann so nebenbei.
Endlich strebt im geistigen Dunst
Alle Wissenschaft und Kunst. —

Schrieb's seinem lieben Hanna und seinem weil. Schüler
der [illegible] Ase Bergmann.

d. 25. V. 80. für so manches verschaffene Stündchen! —

102.

So lang auf Bergen reift der Wein
Wer wollte wohl Philister sein?
So lang ein schönes Auge lacht,
Wer sehnt herbei des Grabes Nacht?
So lang ein süßer Mund noch winkt,
Ein Küßchen allerliebst mich dünkt.
Drum trinken, scherzen, küssen will,
Bis ich zum Schlaf mich lege still.

Bewahre in gutem Andenken Dei-
nen herzl. zugethanen Landsmann
u. Collegen

Alexander Andreasen.
(Sanni) med.

Medicinische Klinik
18 29/5 80.

Blau, Roth u. Weiß in einem Schimmer
Ward meiner Jugend Pfad erhellt.
In meiner Brust erlöscht ihr nimmer,
Die Farben auch d. ganze Welt!
U. wenn Bund dereinst nach Jahren
Erfüllet seinen treuesten Kreis
Erlebe Lust u. möge wahren
In goldnem Glanz blau roth u. weiß!—

Dies l. Hänschen schrieb dir z. fr. Er.
Johannisbg d. 1. Juni 1880.
dein wohlgesinnter alter fr. E. Kniering

An meinen Schoppen.

Wir, ich u. mein Schoppen, sind immer gut Freund,
Noch hat's mit mir niemand je besser gemeint,
Er hält keine Reden, er predigt mir nie,
Vom Deckel bis zum Boden ist alles Poesie.

Wenn Sorgen mich ärgern, ein Ärger mich quält,
Wenn im Kopf u. im Taschen mir allerlei fehlt,
Mein Schoppen, mein trauter, der weiß gleich Bescheid,
Er merkt es u. kennt u. heilet mein Leid.

Da leuchtet er freudig, da glänzt er so hell,
Was willst du mein Schoppen, mein lieber Gesell?
Was schaust * du so blitzend, so lockend mich an,
Willst du auch mich plagen, mich vielgeplagten Mann?

„Ich will dich nicht plagen, nein Lust schaff ich dir,
Nur füll mich mit frischem, mit schäumendem Bier!
Das macht mich schöner u. dir thut es gut,
Dann wächst dir gar frisch auch u. schäumend der Muth."

Da nahm ich den Schoppen u. schenkte schnell ein
Da glänzt er noch einmal so prächtig u. rein,
Da nahm ich den Schoppen u. trank ihn schnell aus,
Die Sorgen sie flohen zum Fenster hinaus.

Sie flohen, da wuchs mir so freudig der Muth.
Ja, wahrlich! mein Schoppen, der riecht mir gar gut.
Drum lieb' ich den Schoppen, der Schoppen liebt mich,
Wir beide, wir lieben uns fürchterlich!

Dorpat
31/V 80.

Schrieb dir obiges, liebe, süße
Hanna in herzlicher Zuneigung
Dein Landsmann

A. Stellmacher. jun.

Dem, Du zu manchen Schoppen verholfen hast.

Nähr dich, o Mensch, vernünftig!
Mit einem Wort: Erkenne dich!
Nach Liebig lern' ermeſſen,
Was dir gebührt zu eſſen.

Fettbildend sind, das merke:
Fett, Zuckerstoff und Stärke;
Blutbildend sind im Ganzen
Die Proteinsubstanzen.

Die erstern, wie wir ſehen,
Aus C. H. O. beſtehen
Die letztern mannigfaltig
Sind sämmtlich Stickstoffhaltig;

Daß Knochen sich ernähren
Bedarf's der Kalk- u. Säuren
Drum mische Kley u. weiße
Dergleichen in die Speise.

Und also iß u. lebe
Ersetzend dein Gewebe
Und denk in allen Fällen:
„Wie bild ich meine Zellen?" –

Vergiß es nicht, lieber Hauber,
Was dir freundschaftlich geschrieben

Heinr. Haun

Erinnerung an die Stunde, wo
mir die Thräne kam.

Es glühen hell u. funkeln
Mit diamantnem Schein
Gar seltsam hell im dunklen
Johanniswürmelein.
Von dem demantnen Scheine
Verschleiert sich mein Blick,
Ich glaube gar, ich weine
Um ein entschwundnes Glück.

Daß solche stille Thränen
Verscheuchen zu das Leid,
Ich bin – so muß ich wähnen –
In längst verflossner Zeit.
Dann, wo am kleinen Schleiern
Vom Lüftchen sanft bewegt,
So liegt vor uns der Weiher,
Gekräuselt u. erregt.

Und weißen Schwänen gleiten
Geräuschlos durch die Fluth
Wo fern durch die Weiden (6)
Die Wasserrose ruht.
Und singt durchströmt die Lüfte
Ein wonnevoller Klang:

Jasmin u. Rosendüfte
Und Nachtigallensang.

Am Sternenhimmel gleitet
Selene, wie eine Königin.
Ihr mildes Licht verbreitet
Rings silberhellen Schimmer.
Die zarten Blumen glühen
Johanniswürmelein,
Um jede Blüthe ziehen
In zierlich goldnem Schein.

Dort saß' ich auf weichem Moose,
Vom Traum' ich sanft gewiegt,
Umduftet umwogt von Rosen
Umrauscht von klarem Fluß;
Ja, dort war's, wo im Glanze
der sternhellen Nacht
Ich dann in Zauberwonne
O Theure, gedacht.

Und schau', du schwebtest wieder
Zu mir von deinem Thron
Und gabst mir deine Lieder
Und nicktest freundlich: Sohn."
Die deinen Augen glichen
Wie Stern in dieser weiten Sphäre,
So funkelten an den Blüthen
Johanniswürmelein.

Wenn ich das Funkeln schaue,
denn schwindet all mein Leid,
Fort ist der Grund, der [illegible],
oder wie der Spiegel breit,
Dann denk' ich jener Stunde
und bin es mir bewußt,
Wo ich an deinem Munde
geruht, an deiner Brust.

Schreibt dies zu freundlicher
Erinnerung
der Landsmann

Teichmüller! oec. pol.
18 $\frac{11}{IX}$ 80

Ist nur kein Traum, was uns so sehr umschwebt.
Drum lasst den festen Glauben nicht ermatten!
Zur Wahrheit wird, was kräftig in uns lebt
Wirft auch das Leben seine dunklen Schatten.
Drum achtet klein, was draußen auch bedroht
Wir streben hier für Freiheit und für Ehre
So wollen stets dem Vaterland zu Schutz und Wehre:
Dies unser Theil im Leben und im Tod.

Lebt wohl, lebt wohl! Ihr folgt des Schicksals Ruf
Lebt wohl, lebt wohl, ihr wackern, treuen Gestalten
Was der Begeisterung Flamme in euch schuf
O, mög' auch euch guten Kampfes Erhalten!
Ihr habt gekämpft mit der Jugend Kraft.
Drum bleibet muthig in der Kampfes Stürmen
Und gilt es fort, ihr werdet stets u. immer walten,
Ihr ächten Söhne deutscher Brüderschaft.

Schrieb dir lieber Hänschen ein
herzlicher Erinnerung
dein scheidender frater
A. Lingard
cand. chem.

Haus Kügler
den 26ten September 80

p. m. der Akademische Abend!

Ein Kümmelschnaps steht einsam
Im „Krachen" in stiller Nacht;
Er schläfert auf dunstiger Latte
Es geigen die Wanzen so sacht.

Er träumt von einem brandy,
der auf Jamaika zur Stund
Entronnen u. schweigend verduftet
In eines Niggers Schlund.

Zur freundlichen Erinnerung
von
Arthur Eeck jun.

Den 12 Nov. 1880.

112.

Warum macht nur kein andrer Trunk
So trunken wie ein Abschiedstrunk
Das macht wohl, weil das Herz mittrinkt
Der Fuss der ungern weggeht hinkt
Und schwerer wird in Brust u Kopf
Und immer länger wird der Zopf
Mit dem man sich zusammenbindet
Und gar kein gar kein Ende findet
Sich immerfort Valet zu sagen
Und nochmals Hand in Hand zu schlagen,
Doch ist das trennende Geschick
Den Pilgern dieser Welt gemein
Und ein gewisser Augenblick
Muss doch einmal der letzte sein
Wo eine Thrän im Auge lebt
Denn weinend scheiden oftmals zwei
Die beide lachend doch gelebt
Und welches ist nun Narrethei
Ist es das Lachen, ist's das Weinen
Lässt sich denn Beides nicht vereinen?

Seinem lieben Hamchen

in aufrichtiger Zuneigung
sein jüngerer College u fr.

A Hartze
stud. med.
(v. Kunzing)

Ligerz 17.XI.80

Des Burschen Abschied.

Leb' wohl, du alter Sitz der Musen
Wohl lebt' ich in dir wild u. kraus,
Verschlief oft das Kollegs auf Schwanenbusen
Kam vom Commerse bezecht nach Haus.
Jetzt wirst du ruhen, alter Hieber
Den ich geführt in manchem Strauß;
Jetzt sind mir die Pistolen lieber,
Bemooster Bursche zieh' ich aus!

Lebt wohl, ihr Freunde, wackre Brüder
In Freud und Leid mir zugethan!
Ach nimmer kehren die Stunden wieder
Da wir so froh vereint uns sahn!
Jetzt trete ich in's ernste Leben,
Und mit dem Burschen ist's nun aus.
Ihr singt; — ich hör's mit stillem Beben:
Behüt dich Gott, Philisterhaus!

Von trüber Wehmuth leis' befangen
Fühl' ich der Zähren Gluth im Blick,
Und dennoch schlägt mir voll Verlangen
Das Herz entgegen neuem Glück.
Die Freundschaft weint, doch winkt d. Liebe
Mir aus der Fern mit rosgem Schein,
Es wallt das Herz in rascherm Triebe —
Zur alten Heimath zieh' ich ein!

Zurück lass' ich die schönsten Stunden
Des Burschenlebens goldne Zeit
Mit allem, was ich froh empfunden
Die Freiheit, Freundschaft, Lust u. Freud!
Doch Alles, was mich glücklich machte,
In deine Kreise zieh ich ein;
Philisterwelt, die ich verlachte
Muß selber nun Philister sein!

Lug. 18 17/XI 80.

Lieber Hahn! Bewahre ein gutes Gedenken deinem dir zugethanen Frate
Alexander Scheluchin. stud. jur.

114.

1. Kommt, Brüder, trinket froh mit mir,
Seht, wie die Becher schäumen!
Bei vollen Gläsern wollen wir
Ein Stündchen hier verträumen;
Das Auge flammt, die Wange glüht,
In hohen Tönen rauscht das Lied, –
Schon winkt der Götterwein,
Schenkt ein!

2. Das, was uns tief im Herzen wacht,
das wollen wir jetzt begrüßen:
dem Liebchen sei dies Glas gebracht,
der Einzigen, der Süßen,
das höchste Glück für Menschenbrust
das ist der Liebe Götterlust,
die trägt uns himmelan,
Stoßt an!

Luigerli
18/XI 80

3. Ein Herz, im Kampf u. Streit bewährt,
Bei strengem Schicksalswalten,
Ein solches Herz ist Goldes werth,
das wollen wir uns erhalten
Vergänglich ist des Lebens Glück,
drum pflückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß!
Trinkt aus!

4. Nun sind die Gläser alle leer,
Füllt sie noch ein Mal wieder!
Es wogt im Herzen hoch u. hehr;
Wir sind ja alle Brüder,
Von einer Flamme angefacht,
dem theuren Riga sei's gebracht,
Aufdaß es glücklich sei
Und frei!

Zur freundlich Erinnerung an deinen [illegible]
theuren Landsmann E Kügler med.
v. Goichen od. Emstli

Wie wird das kleine Volk genannt,
Zieht lustig durch die Welt
Und treibt, wie's keiner noch gekannt
Den Frohsinn ohne Geld?
Es ist der Bursch! in voller froher Brust
trägt er des Lebens Lust.

#

Früh morgens, wenn die Sonn erglüht,
Begrüßt vom Lerchenklang,
Wer ist's, der durch die Straßen zieht
Mit fröhlichem Gesang?
Es ist der Bursch! etc.

#

Wer ist's, der seines Lebens Zweck
Beim Frohsinn nicht vergißt,
Und auf der Musen ernstem Weg
Auch ihren Reiz genießt?
Es ist der Bursch! etc.

#

Wer ist der Liebe nimmer gram,
Gar treu der holden Braut,
Der wie aus einem Himmel kam,
Als er ihr Aug' geschaut?
Es ist der Bursch! etc.

#

Wer hält sein Glas in Ehren werth,
Des deutschen Weines voll?
Wer zieht das blanke Burschenschwert,
Wenn Ehre gelten soll?
Es ist der Bursch! in voller froher Brust
trägt er des Lebens Lust.

# # #

verte.

116.

Drum, die ihr diesem Volk gehört,
Seid treu und ehrt den Wein,
Und zieht ihr einst das Burschenschwert,
Gar theuer soll's auch sein.
Wir Burschen glühn aus voller froher Brust
Für jede Lebenslust.

Wallfisch
18 19/XI 80

Zur fr. Erg. an d. Dir zugethanenen fr.

Alexander Sommer jur.

(v Latsch)

Musje ½ zieh diese Flasche 6.

Ahnentugend.

I. In des heil'gen Meeres Woge
Sank des Tages lichter Stern,
Träumend sitzt ein Philologe
Bei dem Weine von Salern.
Und die Zahl der leeren Krüge,
Mehr als seiner Augen Blau
Lehren, daß des Zechers Wiege
Stand in einem deutschen Gau.

II. Um sein Haupt, das schlummerschwere
Grauer Nebel wogt u. wallt....
Plötzlich aus dem Nebelmeere
Hebt sich eine Mannsgestalt!
Breiten Schultern dient als Decke
Eines Bären rauhes Fell,
Schwert u. Streitaxt trägt der Recke
Und sein Aug' blickt wetterhell.

III. Und er mißt des Schläfers Glieder,
Prüft Gestalt und Angesicht,
Seufzt u. beugt zur Erde nieder
Dem bezechten Haupt und spricht:
„Einst als stahlbewehrte Recken
„Zogen wir ins wälsche Land,
„Ach! nur seinen Wanderstecken
„trägt der Enkel in der Hand!"

IV. „Fröhlich zogen wir vom Leder,
„Schwere Wunden ſchlugen wir!...
„Ach! der Enkel führt die Feder
„Und ſein Schlachtfeld iſt's Papier."
„Kommen wir, ſo ging ein Zittern
„Und ein Zagen durch das Land –
„Was wir ſchlugen einſt zu Splittern,
„Gräbt der Enkel aus dem Sand!"
V. „Fort iſt Asathor der Starke,
„Wodan ſchlummert tief im Berg,
„Und ihr Volk, einſt ſtark im Marke,
„Ward zum ſchwächlichen Gezwerg!"
„Nur in einem gleicht's den Ahnen:
„Ewig gleich und ungeſchwächt
„Erbt der Durſt ſich der Germanen
„Von Geſchlechte zu Geſchlecht!"

Zur freundl. Erinnerung an Sie,
Ihres ſehr zugethanen Landsmanns:

Ernst E. Bambam;
oec. cult.

[illegible], 27. Febr. 81.

„Als Grund u. Eckstein nehmen wir die Treue
Zum Wollen u. Vollbringen u. die Freude
Am männlich ernsten Streben nach der Wahrheit,
Als Pfeiler einen heitern Jugendmuth,
Ein frisches Herz voll Hoffnung u. voll Liebe;
Und als der Mörtel der die Steine fügt,
Daß sie zum kräftigen Bau sich stolz erheben,
Bewähr' sich uns die Reinheit der Gesinnung!"

Bewahre, lieber Hehn ein freundliches
Andenken deinem Landsmann
M. Doſs. stud. jur.

Dorpat, d. 28. Febr. 81.

Bedenke, o wie weit, wie weit
Liegt bald die goldne Burschenzeit!
Zerstiebt ist dann der Freunde Schaar,
Die wie mit Erz verkettet war —
Vergebens schauest Du zurueck,
Ein kurzer Traum ist das Burschenglueck;
Vergebens schauest Du umher,
Nur einmal Bursch und nimmermehr.
Drum halte, Bursch, die Stunde fest:
Fuer Dein Lebtag bist Du selig gewest!
Bedenke, o wie weit, wie weit
Liegt bald die goldne Burschenzeit! —

In freundschaftlicher Gesinnung Dein fr.

Mylinserei 8/III 81.

Leon Bernstein
med.

Gehe nicht nach Oberpahlen!

Farbenlied

v. W. Keller.

Willst du mit deinem Glanz nicht weilen
O Morgenlicht am Himmelssaum?
Willst du auf immer mir enteilen,
Du meiner Jugend schönster Traum?
So mögest du in's Herz mir graben
Auf ewig deine Farbenpracht
Am schwülen Tage mich zu laben,
Zu leuchten mir in dunkler Nacht.

* * *

Wie unserm Auge sich die Ferne
In ahnungsvolles Blau verhüllt,
So schaut der Jüngling auch so gerne
In treuem Blau des Lebens Bild,
Mit siegesmuthigem Vertrauen
Tritt fröhlich er in's Leben ein,
Das Blau, das er vermeint zu schauen,
Ist seines Herzens Wiederschein,

* * *

Wohl treibt ein unmuthvolles Regen
Des Jünglings leicht bewegtes Blut,—
Tritt die Gemeinheit ihm entgegen—
Auf seine Stirn als Zornesgluth.
Wohl führt das Roth ihn ohne Bangen
Für Lieb' und Ehr in Kampf u. Tod
Doch holder noch auf Mädchenwangen
Erblüht der Liebe Morgenroth!

* * *

Verte

Gleich wie die höchsten Alpenspitzen
Der Schnee mit ewgem Weiss umzieht,
Und doch in tausend Farbenblitzen
Beim rosgen Sonnenstrahl erglüht,
So wahrt die Lauterkeit, die reine,
Sich ein erhabenes Gemüth
Weil nur aus diesem Weiss alleine
Der Jugend Farbenschmuck erblüht.

Blau, Roth u. Weiss, von eurem Schimmer
Ward meines Lebens Pfad erhellt;
In meiner Brust erbleicht ihr nimmer
Sei farblos auch die ganze Welt!
Und jener Bund, der uns seit Jahren
Vereint in seinem trauten Kreis,
Er lebe hoch! und möge wahren
In stetem Glanz: **Blau**, **Roth** u. **Weiss**!

Schrieb's dir, mein lieber Hans,
zur Erinnerung an die gemeinsam
verlebten Burschenjahre dein
dich herzlich liebender Vetter
und frater

Alexander Taube
chen-

p.m. Heilgenau 77I!!

Burg Aylius
d. 14 März 87.

Die letzte Flasche

Die letzte Flasche

Gesang erschallt, es kreist der goldne Wein,
Die Stirne glüht, die Pulse schlagen schneller;
Bringt alles was Ihr findet nur herein
Ihr Freunde, plündert lustig meinen
Keller!

Bringt alles nur herein, sei's roth sei's weiss
Der Geist nur gilt, die Farbe nicht bekümmert's;
Ich geb' euch alle Flaschen willig preis,
Ja, alle Flaschen, alle – bis auf eine.

—

Die eine Flasche aber Freunde bleibt
Da, wo sie steht unangetastet steh'n.
Sie ist voll Spinngeweb und arg bestaubt –
Ich werd' sie selbst, will's Gott noch lang
nicht seh'n.
Das ist die letzte Flasche, die ich leere
Die letzte Flasche mit dem letzten Glas
Wenn ich mein letztes Stündlein schlagen hoer.

—

Ich füll' das erste Glas und bring' es dar
Den theuren Todten unten tief im Grabe:
Den Eltern, Kindern und der Freunde Schaar
In deren Arm ich einst gelegen habe!
Das zweite Glas wird munter dann geleert
Auf's Wohlsein aller meiner Lieben
Die mir von Allem, was mir lieb und werth
An meinem Herzen uebrig sind geblieben.

—

124.

Das dritte Glas, ihr Freunde, das ihr wisst
Will ich den edlen gold'nen Weine geben
Und allen Lippen, die mich einst geküsst
Und die so lieblich waren, selbst im
Schmollen.

Das vierte Glas, ihr Freunde, gilt dem
Feind,
Mein Herz ist alt, mag drum mein
Feind auch leben
Ich trink es dem, der's bös mit mir
gemeint
Ich trink es auf Vergessen und Vergeben.

Und in der Flasche ließ ich einen
Rest
Es ist ein voller Rest, ein Rest der Reise
Komm' denn! Und scheint mein Lebensfest
Ich hab' ein Wort für dich, vielleicht das beste.
Ich schenk' ihn ein, ich mache reines Haus.
Ich schwenk' das Glas, ich trink es fröhlich aus
Ich trink's auf fröhlich' Wiedersehn dort
oben!

Behalte, lieber Jahn, in gutem
Andenken Deinen Dir bestgesinnten
Bruder und Vetter

Woldemar Laube
med.
(Dalosch)

Mylinseri
d. 12. März
81.

1. Bemooster Bursche zieh' ich aus, Ade!
Behüt dich Gott Philisterhaus! Ade!
Zur theuren Heimath zieh' ich ein,
Muß selber nun Philister sein.
Ade, ade, ade.

2.) Was wollt ihr Äuglein all' von mir? Ade
Mein Bleiben ist nicht mehr allhier; Ade
Winkt nicht mit euren langen Arm,
Macht mir mein durstig Herz nicht warm!
Ade, ade, ade,

3.) Ei grüß euch Gott, Collegia! Ade
Wie steht ihr in Parade da! Ade
Ihr dumpfen Säle groß und klein!
Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr hinein!
Ade, ade, ade.

4.) Auch du von deinem Giebeldach, Ade
Schaust mir umsonst, o Carcer nach! Ade
Für schlechte Herberg', bei Tag u Nacht,
Sei dir ein Pereat gebracht!
Ade, ade, ade.

5.) Du aber blüh' und schalle noch! Ade
Leb', alter Schlägerboden hoch! Ade
In dir, du trautes Ehrenhaus,
Ausfechte sich noch mancher Strauß!
Ade, ade, ade.

6.) Da komm' ich, ach! an Liebchens Haus; Ade
O Kind, schau noch einmal heraus, Ade
Heraus mit deinen Äuglein klar
Mit deinem dunklen Lockenhaar!
Ade, ade, ade.

7) Und weiter, weiter geht mein Lauf; Ade
Thut euch ihr alten Thore auf! Ade
Leicht ist mein Sinn u. froh mein Herz,
Gehab dich wohl du Musenstadt!
Ade, ade, ade.

8) Zum nächsten Wirthshaus kehrt ein, Ade
Trinkt nochmal mit von einem Wein! Ade
Nun denn, ihr Brüder! sei's, weil's muss,
Das letzte Glas, den letzten Kuss!
Ade, ade, ade.

Schreib's Dir, lieber Boehlendorff, zur freundlichen Erinnerung, an Deinen, Dir zugethanen Landsmanne

Ernst A. Graff
phil
(Arpassiows)

Kreydnerei
18. März 81.

Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beschert,
Drum traute Brüder, trotzt dem blassen Neide,
Der unsre Jugendfreuden stört!
Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang!

#

Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne
Genießt der Freuden hohe Zahl,
Bis einst am Abend uns die liebe Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang!

#

So lang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
Wollen wir uns dieses Lebens freun,
Und wenn dereinst der Vorhang fällt hernieder,
Vergnügt uns zu den Vätern reihn.
Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang!

#

Jeder Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schönen,
Die deiner Jugend Träume belebt!

Laßt ihr zu Ehr'n ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihr durch jede Nerven bebt!
Fröhlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang!

##

Ist einer unsrer Brüder einst geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab,
Dann weinen wir und wünschen Ruh' u. Frieden
In unsres Freundes stilles Grab!
Wir weinen und wünschen Ruh' hinab
In unsres Freundes stilles Grab.

##

Lieber Böhlendorff, obgleich unsere Bekanntschaft nur eine geringe ist, so hoffe ich doch, dass du mich, wie ich es bestimmt bei dir thun werde, in freundlichem Angedenken behalten wirst.

Dein jünger frater
Oscar Burchard
stud. med

Skreydnevei
18/III 1881

Es hat einmal ein Thor gesagt:
der Mensch ist zum Trinken geboren worden.
Seitdem ist dies – Gott seis geklagt –
die Weisheit studirender Thoren worden.
Bei Becherklang u. Jammerwitz
Ist die Jugendzeit verloren worden;
Man ist in allen Dingen ein Thor,
Ein Weiser nur im Schwärmen worden.

Erwiderung.

Ein Thor ists, ohne Jugendglut,
der solche Thorheit sich erdacht hat!
Den Burschen ziert der Jugendmut,
den Lieb u. Frohsinn angefacht hat.
Wer nicht bei Wein u. Becherklang,
Bei frohem Scherz die Nacht durchwacht hat
Was nützt ihm Weisheit, wenn er Lust
Und frischen Sinn sich selbst gebracht hat.

Walfisch.
19 März 1881
v. M. Na Mosje!
Kamell!

Schreibt seinem lieben Hahn zu bleibendem guten Gedächtniß
sein herzlich zugethaner Freund A Seemann v Jesersky.

Sein Glück für einen Apfel geben;
O Adam, welche Lüsternheit!
Statt deiner hätt' ich sollen leben,
So wär' das Paradies noch heut'.
#
Wie aber, wenn alsdann die Traube
Die Probefrucht gewesen wär'?
Wie da, mein Freund? Ei nun – ich glaube:
Das Paradies wär' auch nicht mehr!

Z. frl. Er. an Deinen Dir zugethanen
Wünscherei den XXI/III 41.
L. Hartmann hist.

An Riga.

Du Vaterstadt am meerumwogten Strande,
Sei mir gegrüßt im lichten Sonnenglanz!
Daß nie zu lösen sind der Heimath Bande,
Das fühlet mein Herz ungemindert voll und ganz;
Mir ist zu Muth, da ich Dich wieder sehe,
Wie einem Kind in seiner Mutter Nähe.

Hier mächt'ge Dome, die zum Himmel streben,
Am Markte dort die Häuser grau und alt
Auf allen Straßen buntbewegtes Leben
Dort auf dem Strom der Schiffe Mastenwald —
O Stätte, die, der Kindheit traut umschlungen
Vom lichten Kranze der Erinnerungen!

Und weiter, weiter schweifen die Gedanken:
Dort grüßt von fern das traute Vaterhaus,
Und wo am Fenster frisch die Rosen ranken,
Pflückt junge Liebe mir den ersten Strauß.
Am Thore dort gab man mir das Geleite
Als jubelnd ich hinauszog in die Weite!

Dich theure Vaterstadt nicht Worte preisen
Die reiche Liebe, die Du uns gezeigt;
Durch Thaten nur wird unser Dank sich weisen,
Wenn unser Geist dem unsrer Väter gleicht.
Die stolzen Dämme sollen auch wir aufrecht=halten
Die Du in Stürmen unverzagt gehalten!

verte!

Wenn die Geschichte zeugt's, das Blau der Treue
Errangst du ruhmvoll dir in schwerer Zeit.
Mit heißem Trotz kämpfst du noch stets
auf's Neue
Für Recht und Sprache den uralten Streit, —
Und herrlich leuchtet noch auf weitem Meere
Das reine Weiß, ein Sinnbild deiner Ehre.

— · —

Dort liegst du strahlend da im Sonnen-
scheine,
Du stolze Stadt, wie scheinst du mir so schön!
So höre nun den Schwur, der uns vereine:
Wir wollen im Kampfe treu zur Fahne
stehn,
Daß deine Söhne einst mit Ehren
In Sturm und Drang Alt-Rigas Kraft
bewähren.

— · —

Zur freundlichen Erinnerung, liebes Hann-
chen an deinen dir bestgesinnten
Landsmann

Emil Hartmann
stud. jur.
(v. Pünd.)

21/III 81 Wünscherei.

Ich wollt', meine Schulden ergössen
Sich all' auf ein einziges Blatt,
Das gäb' ich den lustigen Winden,
Die trügen's zur Vaterstadt.

Dort liest dann ein reicher Onkel
Das mich so drückende Wort,
Und schickt mir am nächsten Tage
Die nöthigen Gelder sofort.

Doch ach! die hiesigen Onkel
Sind leider ganz anders gesinnt,
Sie blasen das Blättchen weiter
Und machen selber noch Wind.—

Zur freundlichen Erinnerung
an Deinen Landsmann.

Max Dilweg. jun.

Lütjenburg d. 24 Mai
1881.

Ich denke zurück
Und werde zum Kind,
Da sitzt mit der Krücke
Die Ahne und spinnt.
Sie zupft ihren Rocken
Und warnend sie spricht:
„Wenn Buben dich locken,
So folg ihnen nicht!“

Schon längst schloß der Alten
Die Lippen der Tod;
Ich habe gehalten
Getreu ihr Gebot,
Und ward doch in Gruben
Gelockt und umgarnt
Ich war nur vor Buben
Nicht Mädeln gewarnt.

Zur freundlichen Erinnerung
an Deinen Dir herzlich zuge-
thanen Fr.

Lodjenburg d. 25/III 1881.

Hugo Lachler. jur
(v. Lüders).

O, wohl trüb, ist die Zeit, wo der frostige Gast,
Wo mit knöchernem Arm, das Alter uns fasst,
Und die feurige Lust, die noch jüngst uns beseelt,
Wie ~~kleine~~ Märchen uns däucht, das ein Fremdmann erzählt.
Doch der Wein bringet wieder
Was zu rasch uns entfloh,
Bringt Erinnerung u. Lieder –
Altes Herz, altes Herz, u. was gleichst du so!
II Schön waren d. Laubbäume u. sonnig die Stund
Da mein Mädchen ich küsst auf den freudfrohen Mund
Da nichts Süsseres ich wusst', als ihr Auge so blau –
Doch der Herbst kommt zum Wald, u. d. Locke wird grau.
Doch der Wein bringet wieder
Was zu rasch uns entfloh,
Bringt Jugend u. Lieder –
Altes Herz, altes Herz u. was gleichst du so!

III Deine Thränen Herzbruder! Wir schauen von d. Höhen
Nach der sinkenden Sonne, u. vergleicht sie. schön?
Heil uns, daß uns ward, was der Frühling nur giebt,
Wissen Becher der Liebe, die nicht wir getrübt!
Wenn der Mai bringet wieder
Was zu rasch uns entfloh
Bringt Lieb' uns u. Lieder —
Altes Herz, altes Herz u. was glühest Du so!

Gedenke bitte, lieber Haser, in späteren Jahren gern Deines Landsmannes

Lodjenberg 24/III 1881.

Max. Buchtenberg
Hesse.

Deutsche Worte hör' ich wieder!
Sei gegrüßt mit Herz u. Hand
Land der Freiheit, Land der Lieder,
Schönes deutsches Vaterland
Sei gegrüßt mit Herz u. Hand
Deutschland, du mein Vaterland!

Ach wie sehnt' ich mich so lange
Schon nach dir, du meine Braut!
Und mir ward nun freudebange,
Als ich wieder dich erschaut!
Fröhlich kehr' ich nun zurück
Deutschland, du mein Trost, mein Glück!

Alles Guten, alles Schönen
Reiche, selige Heimath du
Fluch den Feinden, die dich höhnen!
Fluch den Feinden deiner Ruh!
Fort mit falschem Lüg u. Tand!
Deutschland, du mein Vaterland!

Z. fr. Er. an deinen jungen
Landsmann
Otto Jenner
acc. pol.

Fischerburg 25. März 81.

Was hängt denn dort bewegungslos
Zum Knaul zusammengeballt,
So riesenfaul, u. riesengroß
Im Amazonenwald?
Dreifach so mächtig als ein Stier,
dreifach so schwer u. dumm.
Ein Kletterthier, ein Krallenthier
das Megatherium.

Träg glotzt es in die Welt hinein
Und lächelt wie im Traum,
Und schlägt die scharfen Krallen ein
Dem Imbahubabaume.
Die Früchte u. das saftige Blatt
Verzehrt es u. sagt: „Ai".
Und wenn es ihn leer gefressen hat,
Sagt's auch zuweilen: „Wai"!

Dann aber steigt es nicht herab
Es kennt den nähern Weg —
—Gleich einem Kürbis fällt es ab,
Und rührt sich nicht vom Fleck.
Mit rundem [illegible] angespeist
Nickt's sanft u. lächelt brav,
Denn nach geschehener Fütterung komt,
Als Hauptarbeit der — Schlaf. —

Mensch! dem ein solches Kunststück
nicht glaublich scheinen will,
Geh nach Madrid, dort zeigt man dir
Sein ganz Skelett fossil.
Doch bist du faul und ihm gemacht,
Verliere nicht den Muth:
Der Weltgeschichte Faulheit thut
Nur vor der Sündfluth gut.

Du bist kein Megatherium
Dein Geist kennt höhre Pflicht,
Drum schwänze kein Collegium
Und überfriss dich nicht.
Nütz' deine Zeit, sie gilt statt Geldes,
Sei fleißig bis zum Grab,
Und steckst du doch im Faulenpelz
So fall mit Vorsicht ab.

(Jos. V. v. Scheffel)

Zur fr. Erinnerung an
Deinen frater
C. Schmidt jun.

Eisenberg
im März 81.

Der letzte Zecher.

Was lehnſt du, letzter Zecher
So einſam an der Wand,
Und läßt dir füllen den Becher
Beſtändig bis zum Rand?
Was ſtarrſt in ernſtem Schweigen
Du in des Bechers Grund
So ſonderbar, ſo eigen?
Ja, Zecher thu' mirs kund!

„Ich hab' in jungen Jahren
Geworben und geminnt,
Einem Kind mit blonden Haaren
War ich gar wohlgeſinnt.
Doch mochte die Liebe nicht wahren,
Nahm eines Andern Hand,
Da ließ die Lieb ich fahren ...
Den Becher füllt zum Rand!

Nach Ruhm hab' ich gerungen,
Manch' friſch Lied ich ſang ..
Die ſind verrauſcht, verklungen,
Und Niemand gab mir Dank.
Den Fratzen und den Narren
Nur wurde Lob erkannt.

Da ließ den Ruhm ich fahren….
Den Becher füllt zum Rand!

Ich wollt' das Glück erjagen,
Des Lebens gold'nes Vließ,
Im Wollen u. im Wagen
Mich nie der Muth verließ.
Doch meint' ich's zu gewahren
Sein Schatten gleich verschwand.
Da ließ das Glück ich fahren…
Den Becher füllt zum Rand!

Der Becher ist mir blieben,
Der Becher nur allein,
Mein Glück, mein Ruhm, mein Lieben,
Der Becher schließt es ein.
In seinem Wein, dem klaren,
Da glüht, was längst verkohlt.
Den Wein laß ich nicht fahren,
Bis mich der Teufel holt.

Zur fr. Er. an Deinen Landsmann

C Pänder jur

Fischer-Burg
27 März 81.

An der Ostsee Strand
Liegt mein Vaterland;
Lieb's von ganzer Seele,
Aber meine Kehle ist
Ist zu Haus am Rhein
Dürstet nur nach Wein.

Wenn's Vergnügen schafft.
Trinke Brüderschaft
Mit den kalten Fröschen.
Meinen Durst zu löschen
Hol ich mir vom Rhein
Labungsvollen Wein.

Spricht ein kluger Mann:
Wein sei nicht gesund,
Ei so trink er keinen
Doch mir will es scheinen,
Was den Geist erfreut
Thut dem Leib kein Leid.

Mancher Medicus
Trinkt sich aus Verdruß
Flüsse in die Glieder
Wein und frohe Lieder
Sind mein recipe
Wider alles Weh.

Und muß es denn sein
Sterb ich doch am Wein
Lieber als an Pillen.
Vor dem letzten Willen
Leer ich noch mein Glas
Bis auf's letzte Naß.

Liebes Nannchen! bewahre mir ein
freundliches Gedächtniß, auf ein
Gleiches meinerseits kannst du
mit Bestimmtheit rechnen.

Dein Fr. H. Laurentz
med.

Es tost und schäumt die Jugendlust
Und wenn sie überschäumt,
Die Jugendliebe durchgetobt,
Als still dahingeträumt,
Es kommt der Ernst herangegangen.
Wie soll in künft'gen Stunden,
Wenn nicht an der Erinnerung Lust
Das alte Herz gesunden.

p. m. 761 mit Durst!
Intensives Trinken und
Aufhören der Küsse!!!

Saborowitsch.
18 31/III 81.

Schrieb's dir, liebes Hannchen, zur freundlichen Erinnerung dein dir bestgesinnter Landsmann
Max Ruetz. jur.

Im Winter trink' ich und singe Lieder
Aus Freude, daß der Frühling nah ist —
Und kommt der Frühling, trink' ich wieder
Aus Freude, daß er endlich da ist.
(Mirza-Schaffy)

Zur freundlichen Erinnerung
an deinen Landsmann
G. Fantzscher. jur.

Kienasterei, den 2ten April. 1857.

Das Lied von der Kreide.

Frau Wirthin, noch ein Kännlein Most,
Bevor ich von Euch scheide!
Schreibt an die Kammerthür getrost
Die Schuld mit Eurer Kreide,
Und macht kein sauers Gesicht
Wie's Kätzlein beim Gewitter;
Ich sing' Euch ein neu Gedicht
Und schlag' dazu die Zither.

Als Gott erschuf der Welt zum Ruhm
Studenten und Scolaren,
Da trat sein Laboratorium
Der Teufel angefahren
Und sprach: „Erschafft als Angebind
Die Lust zu vollen Flaschen
Und Kehlen, die stets durstig sind,
Und immer leere Taschen.'

Dieweil der Böse Antheil hat
An allen Erdenkindern
Vermochte Gott, so lieb ihm's that,
Den Fluch nicht zu verhindern.
‚Zuletzt hin' so sprach er tief gerührt,
Ihr wackern Gesellen!
Und wenn ihr Armen Durst verspürt,
So stillt ihn an der Quellen.'

Die Ahnen aus dem Himmels Saal
Zum Erdengarten reisen
Und sangen, was ihr Herz befahl,
Ach, lauter Trauerweisen.
Als man an vollen Flaschen sog
Verhaßtes Volk in Schenken,
So konnten sie am Brunnentrog
Kein Schöpflein an den Tränken.

Der gute Gott der Quälens Pein
Nicht länger schauen mochte,
„Studentes,“ sprach er, „ist der Wein
Was Öl den Lampendochte.
Und bleibt er arm auch fort u. fort,
Ich steuer seinem Leide“ —
Da schuf des Herren Schöpferwort
Die sogenannte Kreide.

So ward die Welt zum Paradies
Auch für die armen Zecher. —
Dem Gott, der Kreide wachsen ließ,
Ihm weih ich diesen Becher.
Frau Wirthin, noch ein Krüglein Maß
Bevor ich von Euch scheide!
Schreibt an die Kammerthür getrost
Die Schuld mit Eurer Kreide.

Dem scheidenden Landsmann schreibt's
zur freundlichen Erinnerung der junge
Frater
R. Tantzscher
stud. phil.

Kiehnarlerei d. 4 April
1881.

1. Es ging ein Jäger wohl jagen
Drei Viertel Stunden vor Tagen
Ein Hirschlein oder ein Reh, ju, ju.

2. Da fand er auf grüner Heide
Ein Mädchen im schlohweißen Kleide
Die war so wunderschön, ju, ju.

3. Da thät der Jäger sie fragen
Ob sie mit ihm wollte jagen
Ein Hirschlein oder ein Reh.

4. Das Jagen, das Jagen verstehe ich nicht
Ein ander' Vergnügen versteh' ich nicht
Es sei auch was es sei.

5. Sie setzten darauf sich zusammen
Und thäten einander umfangen
Bis daß der Tag anbrach.

6. Wach' auf du fauler Jäger
Die Sonne scheint über die Thäler
Eine Jungfrau bin ich noch.

7. Das thät' den Jäger verdrießen
Er wollte das Mägdelein erschießen
Wohl um dieß einzige Wort.

8. Doch thät' er sich noch bedenken
Und thät das Leben ihr schenken
Bis auf ein anderesmal.

9. La, la, la, la etc.
La etc.
Eine Jungfrau bin ich nicht mehr, ju, ju.
Eine Jungfrau bin ich nicht mehr.

Zur freundlichen Erinnerung
die Dir zugethane Landsmännin

E Redlich stud

Johannisberg d $\frac{6}{IV}$ 81.

Der letzte Zecher
von H Meyer selig

Trinken, bis am Firmament
Sich die Sonn' zu Schlacke verbrennt
Und der ganze Ocean
Bairisch fängt zu gähren an. —

3. Sprich: Wenn alle andern schläfrig
Trink allein den Rest nachträglich
Und als Aufbiß reicht mir
Nur das Oceans Bier. —

2. Bitte, daß dann Gottes Macht,
Wenn die Welt zusammenkracht,
Läß dem alten Erdenklümpchen
Die bereite meiner Gurgeln.

4. Schleudern wenn die letzten Zecher
Dann den letzten aller Becher..
Und fall still zufrieden ab
Da's nichts mehr zu trinken gab.
Ruh, bis aus des Grabes Kammer
Hoch zum großen Katzenjammer
Dich beim Weltgerichtsschrecken
Die Posaunen gräßlich wecken,
Und es sei dann den Heinrichen
Dort die Rastzeit beschieden.

Heidelberg 26. April 1859

Schenkt seinem lieben Sohn mit die
Bitte um ein gutes Gedächtniß d. Theodor
sen.

Wie schön ist's, ein Christ zu sein;
Die Heiden leben billig:
Die Christen trinken Bier u. Wein,
Die Heiden trinken — Millich! —

Z. fr. Erinnerung an
Deinen frater.

Rinecker
fr.

Johannisburg 6 April 1881.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond;
Es blüht eine Zeit und verwelket,
Was mit uns die Erde bewegt.

* * *

Es haben viel fröhliche Menschen
Lang' vor uns gelebt und gelacht:
Den Ruhenden unter dem Rasen
Sei fröhlich dies Gläschen gebracht.

* * *

Es werden viel fröhliche Menschen
Lang' nach uns des Lebens sich freuen,
Uns Ruhenden unter dem Rasen
Den Becher der Fröhlichkeit weihen.

* * *

Wir sitzen so traulich beisammen
Und haben einander so lieb,
Erheitern einander das Leben,
Ach wenn es doch immer so blieb!

* * *

Doch weil es nicht immer so bleibet,
So haltet die Freude recht fest,
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West.

* * *

Und sind wir auch fern voneinander,
So bleiben die Herzen sich nah!
Und Alles, ja Alles wird freuen,
Wenn einmal was Gutes geschah.

Und kommen wir wiederzusammen
Auf weise verhüllter Bahn,
So knüpfen ein fröhliches Ende,
den fröhlichen Anfang wir an!

Vergiß nicht lieber Sohn deinen
dir hochgesinnten Frater

Edmund Blumenbach. med.
(v. Blaumann)

Chmelow den 13ten April. 1881.

154.

S. VIII, 154
2010
AS.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
Poznań